

## Das Dao auf dem Weg zur Soft Power? Erstes Internationales Daoismus-Forum tagt in Hunan

Vom 23.–25. Oktober 2011 fand im Bezirk Nanyue, Stadt Hengyang (Provinz Hunan), das erste Internationale Daoismus-Forum (*guoji daojiao luntan* 国际道教论坛) statt. Der Ort liegt am Fuß des Hengshan, des südlichsten der fünf heiligen Berge des Daoismus. 500 Teilnehmer aus 21 Ländern nahmen an dem Forum teil. Veranstalter waren die Chinesische daoistische Vereinigung (CDV), die offizielle Massenorganisation des Daoismus in China, und die unter dem Schirm des Staatlichen Büros für religiöse Angelegenheiten stehende China Religious Culture Communication Association. Die Veranstaltung knüpfte an das 2007 in Xi'an und Hongkong veranstaltete Internationale *Daodejing*-Forum an. In vergleichbarem Rahmen wurden in China 2006 und 2009 bereits zwei große Buddhistische Weltforen organisiert.

Zu den Themen der Tagung gehörten Umweltschutz, nachhaltige Entwicklung, Harmonie zwischen den Religionen, Weltfrieden und die mögliche Rolle des Daoismus in diesen Bereichen. Unterforen der Tagung beschäftigten sich u.a. mit dem Dao zwischen Ost und West, dem Dialog der „drei Lehren“ Daoismus, Buddhismus und Konfuzianismus

sowie der Verbindung zwischen den Daoisten in Festlandchina, Hongkong, Macau und Taiwan. Diese Diskussionen wurden auch im chinesischen Fernsehen übertragen.

Es müssten mehr junge daoistische Priester rekrutiert werden, und die Religion müsse die modernen Technologien besser nutzen, um ein neues Publikum erschließen zu können, sagte Xu Jialu, ehemaliger Vizepräsident des ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses, während der Tagung. Den Organisatoren des Forums zufolge gibt es in Festlandchina rund 30.000 daoistische [Quan-zhen-]Mönche in Tempeln und 60.000 Zhengyi-Daoisten, die nicht in Tempeln leben.

„China fördert den Einfluss des Daoismus im Ausland“, titelte ein Beitrag der staatlichen chinesischen Nachrichtenagentur *Xinhua* über das Forum. Damit beschrieb sie eines der Hauptanliegen der Konferenz. Jia Qinglin, Vorsitzender der Politischen Konsultativkonferenz, rief in einem Grußwort die Teilnehmer des Forums dazu auf, die chinesische Kultur in der Welt attraktiver zu machen. Lin Zhou, ein Vizevorsitzender der CDV, erklärte laut *Xinhua*, dass es im Westen viele „daoistische Gläubige“ gebe und zahlreiche wissenschaftliche Einrichtungen umfangreiche Daoismusforschung betrieben. Es finde im Rahmen des Forums auch ein Seminar statt, in dem daoistische Gesellschaften aus Europa und Amerika „die Entwicklung der Religion

## Frohe Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr 2012!

*Wir danken Ihnen für Ihr Interesse am Leben der Kirchen und der Religionen Chinas.*

*Bei der Herausgabe von „China heute“ sind wir ebenso wie bei der Erfüllung aller anderen Aufgaben des China-Zentrums weiter auf Ihre Unterstützung angewiesen. Wir bitten Sie deshalb, unsere Arbeit, soweit es Ihnen möglich ist, auch dieses Jahr wieder durch eine Spende zu fördern. (Zur Deckung der Kosten für die Publikation von „China heute“ bitten wir um einen freiwilligen Jahresbeitrag von 25.– Euro). Bitte bedienen Sie sich dabei der dieser Nummer beigefügten Zahlkarte. Auf Wunsch stellen wir Ihnen gerne eine Bestätigung oder Spendenquittung aus. Durch die Spendenquittung bestätigen wir, dass die Spende nur für unsere satzungsgemäßen Zwecke verwendet wird. Zweck des Vereins China-Zentrum e.V. ist die Förderung von Begegnung und Austausch zwischen den Kulturen und Religionen im Westen und China.*

*Das China-Zentrum e.V. ist durch Bescheinigung des Finanzamtes Sankt Augustin vom 10. Juni 2009 (Nr. 222/5732/0104) wegen der Förderung der Völkerverständigung als gemeinnützigen Zwecken dienend anerkannt. Der Spendenbetrag ist beim Lohnsteuerjahresausgleich oder bei der Einkommenssteuerveranlagung abzugsfähig.*

新 聖  
年 誕  
幸 快  
福 樂

in ihren jeweiligen Territorien“ diskutierten, hieß es in der gleichen Pressemeldung. Meister Ren Farong, Vorsitzender der CDV, wies an gleicher Stelle darauf hin, dass China im Oktober einen Plan für die Reform und Entwicklung seiner Kultur entworfen habe und der Daoismus als eine Soft Power des Landes gesehen werden sollte (vgl. die „Chronik“ am Ende der Informationen, Eintrag vom 18. Oktober 2011).



Podiumsdiskussion der „drei Lehren“ auf dem Internationalen Daoismusforum. Foto: [www.sara.gov.cn](http://www.sara.gov.cn).

„Chinesische Regierung konsultiert zum ersten Mal seit 900 Jahren die Daoisten zu sozialen Problemen“, lautete die griffige Überschrift einer Pressemeldung der in Großbritannien angesiedelten Alliance of Religions and Conservation, deren Generalsekretär Martin Palmer einer der prominenten ausländischen Redner der Konferenz war. Der Daoismus sei in der chinesischen Geschichte „immer das Yin zum Yang der konfuzianischen Machtstruktur“ gewesen, sagte Palmer im Gespräch mit der katholischen Nachrichtenagentur UCAN Anfang Oktober. Seine Botschaft von Einfachheit, Respekt vor der Natur, Bescheidenheit und Streben nach der richtigen Balance sei heute vielleicht wichtiger als jemals in der chinesischen Geschichte. Die Tatsache, dass die Regierung sich auf diese Alternativtradition einlassen wolle, sei ein starker Indikator dafür, dass China nach Wegen suche, seine Natur und seine Menschen zu schützen.

Die Abschlusserklärung des Daoismusforums (siehe Dokumentation) sieht ungezügelter Raffgier und Streben nach grenzenlosem Gewinn als Ursache für den Verlust der Balance, sie fordert Bescheidenheit und Verzicht auf Überfluss, um zur „Harmonie zwischen Himmel und Mensch“ zurückzukommen – eine Diagnose, die sicher den Kern vieler aktueller Krisen nicht nur in China trifft.

Katharina Wenzel-Teuber

**Quellen** (2011): UCAN 6.10.; *Xinhua* 22., 23., 25.10.; [german.china.org.cn](http://german.china.org.cn) 25.10.; [www.arcworld.org](http://www.arcworld.org) 20.10.; [www.sara.gov.cn/ztzz/gjdjlt2011/index.htm](http://www.sara.gov.cn/ztzz/gjdjlt2011/index.htm) (Unterseite der Homepage des Staatlichen Religionsbüros zum Daoismusforum mit vielen Meldungen); [www.taoist.org.cn](http://www.taoist.org.cn) (Homepage der CDV mit Unterseite zum Daoismusforum). Siehe auch die Berichte und Abschlusserklärungen zum Internationalen *Daodejing*-Forum in: *China heute* 2007, Nr. 3, S. 67, 79; zum Ersten Buddhistischen Weltforum in: ebd. 2006, Nr. 3, S. 66, 81; zum Zweiten Buddhistischen Weltforum in: ebd. 2009, Nr. 2, S. 78, 95f.

## „Transzendent und weltlich zugleich“ Nachrichten aus dem Bereich der religiösen Medien

Eine Konferenz über „Position und Verantwortung der religiösen Medien heute“ fand vor einem Jahr, am 2./3. Dezember 2010, im Shanghaier Jadebuddhatempel statt. Die Tagung, zu der 600 Teilnehmer kamen, wurde von der Zeitschrift *Zhongguo zongjiao* 中国宗教 (*China Religion*) veranstaltet, die vom Staatlichen Büro für religiöse Angelegenheiten herausgegeben wird. Mitveranstalter waren die Organe der offiziellen Leitungsgremien der fünf großen Religionen: die Zeitschriften *Zhongguo daojiao* 中国道教 (*China Taoism*), die buddhistische Zeitschrift *Fayin* 法音 (*Voice of Dharma*), *Zhongguo musulim* 中国穆斯林 (*China Muslim*), die protestantische Zeitschrift *Tianfeng* 天风 und *Zhongguo tianzhujiao* 中国天主教 (*Catholic Church in China*). Laut *Fayin* – das ebenso wie *Zhongguo zongjiao* über die Veranstaltung berichtete – war es die erste Konferenz zu diesem Thema seit dem Beginn der Öffnungspolitik.

Die Besonderheit der religiösen Medien sei es, zugleich „transzendent und weltlich“ zu sein, hieß es auf der Konferenz. Ihre doppelte Verantwortung – gegenüber den Religionsanhängern, aber auch gegenüber der ganzen Gesellschaft – wurde immer wieder betont. Zhuo Xiping, Direktor des Instituts für Weltreligionen an der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften, sprach davon, dass viele Probleme in der Gesellschaft durch verantwortungslose Medienberichte verursacht oder verschlimmert würden. Er forderte die religiösen Medien auf, diesen Trend nicht mitzumachen, sondern vielmehr zur Harmonie innerhalb und zwischen den Religionen sowie zwischen Religionen und Gesellschaft beizutragen.

Neue Konkurrenz für die „traditionellen religiösen Medien“ sah man interessanterweise auch darin, dass andere Massenmedien in China ebenfalls zunehmend über Religion berichteten. Religiöse Themen „stehen sogar im Fokus der öffentlichen Meinung und lösen heiße gesellschaftliche Debatten aus. Das ist eine neue Herausforderung für das Rederecht der religiösen Medien und ihre Fähigkeit, die öffentliche Meinung zu leiten“, heißt es im Konferenzbericht von *Zhongguo zongjiao*.

Großer Druck auf die traditionellen religiösen Medien entstehe zudem durch die schnelle Entwicklung der neuen Medien (Internet, Mobiltelefon), die Berichterstattung und Lesegewohnheiten grundlegend veränderten. Die Digitalisierung der traditionellen religiösen Medien sei unvermeidlich. Die gedruckten Zeitschriften mit ihrer Verbindlichkeit und Verlässlichkeit sollten den virtuellen Charakter und die Beliebigkeit des Internet ergänzen. Auf der Tagung wurde darauf hingewiesen, dass durch das Internet die religiösen Medien eine Anziehung ausübten, die über die Kreise der Religionsanhänger hinaus in die breitere Gesellschaft reiche. Dies stimmt in China sicher noch mehr als anderswo, weil die Druckerzeugnisse der religiö-

sen Gruppen dort nur intern erscheinen können, während ihre Websites allgemein zugänglich sind.

**Die Digitalisierung der traditionellen religiösen Publikationen**, die auf der Medienkonferenz gefordert wurde, schritt im Sommer 2011 weiter voran. Am 1. August 2011 startete eine Online-Ausgabe der offiziellen protestantischen Zeitschrift *Tianfeng*. Die Druckausgabe erscheint weiterhin. Online- und Druckausgabe sind identisch. Damit habe die Medienarbeit der protestantischen Kirche in China einen großen Schritt vorwärts gemacht, schrieb die *Tianfeng*-Redaktion. Die kostenpflichtige Online-Ausgabe ist auf dem schon seit Jahren bestehenden gemeinsamen Internetportal der Protestantischen Drei-Selbst-Bewegung und des Chinesischen Christenrats unter <http://tianfeng.ccctspm.org/tianfeng/> zu finden.

Auch das katholische Pendant zu *Tianfeng*, *Zhongguo tianzhujiao*, ging im Sommer (vermutlich im Juli) 2011 online. Die neue Website [www.catholicchurchinchina.org](http://www.catholicchurchinchina.org) ist jedoch nicht identisch mit der Druckausgabe, sondern fungiert als neues gemeinsames Internetportal der offiziellen, staatlich sanktionierten katholischen Leitungsgremien – der Patriotischen Vereinigung und der Chinesischen Bischofskonferenz. Bisher hatte die offizielle Kirchenleitung keine Internetpräsenz, was schon die Katholizismusforscherin Wang Meixiu in ihrem Bericht über die Lage der katholischen Kirche in China im von der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften herausgegebenen *Annual Report on China's Religions (2010)* bemängelte. Allerdings hatte Wang gleichzeitig auch eine deutliche Trennung dieser beiden Gremien gefordert; das Gegenteil ist bei der neuen Website der Fall. Sie ist sehr umfassend angelegt. Die Navigationsleiste sieht neben kirchlichen Nachrichten (China und Weltkirche) und einigen anderen Themen vor allem Unterseiten zu den kirchlichen Einrichtungen in China vor: zu den Diözesen (mit weiteren 98 Unterseiten zu den offiziellen Diözesen in China, die jedoch außer je einer Adresse pro Diözese bislang nichts enthalten), den Priesterseminaren, Ordenskongregationen, kirchlichen Wohlfahrtseinrichtungen und Publikationen. Bisher ist bei den meisten Unterseiten nur wenig Inhalt eingestellt. Voll bestückt sind hingegen bereits die Unterseiten über *yi hui yi tuan* 一会一团, wie die Patriotische Vereinigung und die Chinesische Bischofskonferenz summarisch bezeichnet werden; dort finden sich ihre Statuten, Gremien und Kommissionen sowie deren Besetzung mit einem kurzen „Steckbrief“ der aktuellen Amtsinhaber und Berichten über Sitzungen. Vorsitzender der Kommission für Medien und Publikationen ist übrigens der am 29. Juni d.J. ohne päpstliches Mandat geweihte Bischof Lei Shiyin.

Die Website befindet sich noch im Aufbaustadium, zeigt aber sichtlich das Bemühen der von der chinesischen Regierung gestützten und von Rom nicht anerkannten zwei katholischen Leitungsgremien, künftig die katholische Kirche in China mit all ihren Einrichtungen umfas-

send zu repräsentieren. Bisher spielen, was die überregionale Berichterstattung aus den verschiedenen Diözesen betrifft, die in Shijiazhuang erscheinende Zeitung *Xinde* (mit aktuell 50.000 Abonnenten) und ihre Website [www.chinacatholic.org](http://www.chinacatholic.org) eine führende Rolle. In diesem Zusammenhang ist die Feststellung interessant, dass die neu lancierte Website der offiziellen Gremien einen Zwilling hat, der unter der mit *Xindes* bisheriger Website fast identischen Adresse [www.chinacatholic.cn](http://www.chinacatholic.cn) läuft, während *Xindes* Website neuerdings eine zweite Webadresse hat, [www.xinde.org](http://www.xinde.org), auf deren Unterseiten man von [www.chinacatholic.org](http://www.chinacatholic.org) aus immer automatisch gelangt.

**Die Zeitung *Xinde* 信德 (Faith)** beging am 1. September 2011 mit der Nummer 456 ihr 20-jähriges Bestehen. Gleichzeitig stellte sie von zehntägigem auf wöchentliches Erscheinen um. Sie änderte auch das Konzept und will künftig den Schwerpunkt auf in die Tiefe gehende Berichterstattung und Kommentare zu gesellschaftlichen Themen aus Sicht der kirchlichen Ethik legen. Die vielen größeren und kleinen Nachrichten aus dem Leben der Diözesen und Pfarreien, die man früher auf den ersten Seiten der Zeitung fand, muss man jetzt also auf der Website suchen. Der Leitartikel der Jubiläumsnummer ruft dazu auf, die Zeitung weiter durch Einsenden von Nachrichten und Beiträgen sowie durch ihr Abonnement zu unterstützen.

Die Jubiläumsnummer liefert auch einige Daten über die Geschichte von *Xinde*. Zweimal, 1997 und 2000, wurde das Erscheinen der Zeitung zeitweise unterbrochen. Einen Tiefstand mit 22.000 Abonnenten erreichte *Xinde* im Jahr 2000, den bisherigen Höhepunkt mit 61.000 Abonnenten im Jahr 2008. Gegenüber der Nachrichtenagentur *UCAN* äußerten im November 2011 der bisherige Chefredakteur, Priester John Baptist Zhang Shijiang, und der neu ernannte Direktor von *Faith Press*, Priester Joseph Li Rongpin, dass die Abonnentenzahl stark vom Auf und Ab der sino-vatikanischen Beziehungen abhängig sei. Auch die zunehmende Zahl diözesaner Zeitungen, die meist kostenlos und mit ihren lokalen Nachrichten näher am unmittelbaren Umfeld der Leser sind, ziehen Li Rongpin zufolge Abonnenten von *Xinde* ab, was ein Grund für die Änderung des Konzepts der Zeitung sei.

**Einige Zahlen.** In Festlandchina gibt es über 130 buddhistische Zeitschriften und 147 buddhistische Websites. Diese Zahl nannte *Fayin* im Dezember 2010. Mitte 2008 gab es 50 bis 60 „aktive, stabile und zuverlässige chinesische islamische Websites“, stellte Wai-Yip Ho im *Journal of Muslim Minority Affairs* (März 2010) fest. Diese Zahl schließt aber wohl auch Websites außerhalb Festlandchinas ein, denn sein Beitrag beschäftigt sich mit der Hongkonger Website „Licht des Islam“ (*Yisilan zhi guang*, [www.islam.org.hk](http://www.islam.org.hk) bzw. [www.norislam.com](http://www.norislam.com)). Für die katholische Kirche in China schätzte *UCAN* im November 2011 über 30 Zeitungen und ein Dutzend Zeitschriften.



**Soziale Medien.** Von zunehmender Bedeutung ist das Microblogging auch im religiösen Bereich. Ein Beispiel dafür nannte die staatliche Nachrichtenagentur *Xinhua* am 7. März 2011: Meister Xuecheng, einer der Vizevorsitzenden der Chinesischen buddhistischen Vereinigung und Chefredakteur von *Fayin*, betreibe Microblogs in 8 Sprachen – neben Chinesisch auch in Englisch, Französisch, Russisch, Japanisch, Deutsch, Spanisch und Koreanisch (zu finden unter <http://longquanzs.org/eng/> – die Einträge haben dort allerdings weniger persönlichen Charakter, sondern bieten eher eine Chronik der Aktivitäten Xuechings bzw. des Longquan-Klosters). Einen eigenen Microblog bei Sina Weibo, dem führenden chinesischen Microblogging Service (eine Art Kreuzung zwischen Facebook und Twitter, die beide in China blockiert sind), hat z.B. die protestantische Chongwenmen-Kirche in Beijing (<http://weibo.com/chwmch>). Die religiöse Microblogging-Szene ist noch weit schwerer zu erfassen als die der Internetseiten. Ihrer zunehmenden Bedeutung trug aber z.B. auch die Föderation der Asiatischen Bischofskonferenzen (FABC) Rechnung,

als sie beim Treffen ihres Büros für soziale Kommunikation vom 14.–19. November 2011 in Taiwan den teilnehmenden asiatischen Bischöfen, Priestern, Ordensleuten und Laien einen zweitägigen Workshop über den Gebrauch von Facebook, Twitter, YouTube und anderen Werkzeugen der sozialen bzw. multimedialen Kommunikation anbot.

Katharina Wenzel-Teuber

**Quellen:** *Fayin* 2010, Nr. 12, S. 60f. und 12f. (Bericht zur Konferenz „Position und Verantwortung der religiösen Medien heute“ und Konferenzbeitrag von Meister Xuecheng); *UCAN* 18., 25.11.2011; Wai-Yip Ho, „Islam, China and the Internet: Negotiating Residual Cyberspace between Hegemonic Patriotism and Connectivity to the Ummah“, in: *Journal of Muslim Minority Affairs* 30 (2010) 1, S. 63-79; Wang Meixiu 王美秀, „Observations on Chinese Catholicism in 2009“ (chin.), in: *Zhongguo zongjiao baogao* 中国宗教报告 (2010). *Annual Report on China's Religions*, Beijing 2010, S. 89-110, hier S. 106 und 109; *Xinde* 1.09.2011; *Xinhua* 7.03.2011; *Zhongguo zongjiao* 2010, Nr. 12, S. 27-32 (Bericht zur Konferenz „Position und Verantwortung der religiösen Medien heute“ und Konferenzbeitrag von Fang Litian); 2011, Nr. 1, S. 34-f. (Konferenzbeitrag von Zhuo Xinping); [www.catholicchurchinchina.org](http://www.catholicchurchinchina.org) 2.07.2011; [www.ccctspm.org](http://www.ccctspm.org) 1.08.2011; vgl. *China heute* 2011, Nr. 3, S. 151 und 156.

## Konferenzen

### Konferenz „Religious Diversity in Chinese Thought“ an der Universität Münster

Vom 27. bis 30. Oktober 2011 fand eine hochkarätig besetzte Konferenz unter dem Titel „Religious Diversity in Chinese Thought“ an der Universität Münster statt. Die von Perry Schmidt-Leukel (Religionswissenschaft und Interkulturelle Theologie, Universität Münster) und Joachim Gentz (University of Edinburgh) organisierte Konferenz nahm damit ein im Westen seit längerem heiß diskutiertes Thema des Nebeneinanders von Religionen in modernen Gesellschaften sowie Fragen des interreligiösen Dialogs auf und befragte hierzu den chinesischen Fall in historischer und aktueller Dimension. Die lange historische Erfahrung einer weitgehend friedlichen Koexistenz von Religionen und ganz anderer Modelle des wechselseitigen Bezuges, wie sie unter dem Stichwort *sanjiao heyi* 三教合一 („Die Drei Lehren verbinden sich zu einem“) bekannt sind und die sich vom Westen wesentlich zu unterscheiden scheinen, machten dabei den besonderen Reiz dieser Begegnung aus.

Von Anfang an stand vor allem von Seiten der nicht-sinologischen Wissenschaftler die Frage im Raum, ob China mit seiner langen Geschichte friedlicher Koexistenz der Religionen als Modell für den Westen dienen oder man von diesem lernen könne. Von den China-Experten war hingegen eine Tendenz erkennbar, dieses Bild von vornherein stark zu differenzieren und die spezifischen Problematiken

der chinesischen Situation, insbesondere die kontinuierliche, regulierend eingreifende Rolle des Staates in Kontrolle und gegebenenfalls auch Unterdrückung „heterodoxer“ Gruppen in den Vordergrund zu stellen. Mit Blick auf das gegenwärtige China stellte sich sogar die Frage, die bezeichnenderweise von einem volksrepublikchinesischen Teilnehmer (Wang Zhicheng) thematisiert wurde, inwieweit nicht umgekehrt für das heutige China ein eklatanter Mangel an tatsächlichem interreligiösem Dialog zu konstatieren sei und hier nicht China erst langsam beginne, vom Westen zu lernen.

Die Konferenz mit insgesamt 17 Beiträgen und einer Abschlussdiskussion war nach drei einleitenden Vorträgen am Donnerstagabend in drei Blöcke zu (I) historischen Perspektiven, (II) einem Fokus auf Transformationen in der Moderne und (III) dem Blick auf die gegenwärtige Situation gegliedert.

#### Eröffnung – Einführung in die Thematik

Perry Schmidt-Leukel begann als einer der beiden Organisatoren mit einer ausführlichen Einleitung zum Konferenzthema („Religious diversity: What is the Issue?“), die u.a. Haltungen, Probleme und Lösungsansätze systematisch darstellte. Dabei zeigte er auf, dass die Vielfalt der Religio-

nen im neuzeitlichen Atheismus als Beleg für die Unglaubwürdigkeit der Religionen und als Quelle eines immensen Konfliktpotentials gesehen wurde. Den Religionen stellt sich damit die Herausforderung, ob sie von ihren eigenen Vorstellungen her der religiösen Vielfalt einen positiven Sinn abgewinnen können. Der Rückbezug auf frühere und aktuelle Ansätze aus der (u.a. chinesischen) Religionsgeschichte zu einem „positive understanding“ anderer Religionen erscheine darum besonders interessant.

Das erste Referat von Seiten der China-Experten kam von **Judith Berling** (Graduate Theological Union, Berkeley), die vor allem mit ihren beiden Büchern zum Thema *The Syncretic Religion of Lin Chao-en* (1980) und *A Pilgrim in Chinese Culture. Negotiating Religious Diversity* (1997) zum Thema bekannt ist. Sie identifizierte in ihrem Vortrag sechs Thematiken oder Dimensionen, die als „multiperspectival portrait of the Chinese case“ die Komplexität von Diversität im chinesischen Kontext ausmachten: 1) die Definitionen kultureller Identität anhand zivilisatorischer Standards (am Beispiel der Abgrenzung der Elite von blutigen Opfern und anderen religiösen Praktiken als exzessiv und dämonisch), 2) das Verhältnis von Patronage und Kontrolle durch den Staat oder lokale Eliten, 3) das Verhältnis der Religionen untereinander zwischen Anleihen und Grenzen („borrowing vs. boundaries“), 4) die Spannung elitärer „orthodoxer“ gegenüber lokaler populärer Religionsvarianten („class variations“), 5) lokale Variationen trotz Standardisierungsversuchen und zuletzt 6) die Verbindung mit dem Thema Nationalismus und Verteidigung chinesischer nationaler Identität, wobei Berling noch einmal zusammenfassend das kulturelle „Eingebettetsein“ von Religion im Gegensatz zum Westen betonte. Eine andere Reihe von Perspektiven aus dem Abstract („power, locality, communal identity, movement in space, establishmentarian control and local / minority resistance to control“) macht deutlich, wie schwierig es ist, die Vielfalt des chinesischen religiösen Feldes in einem Modell einzufangen.

Im seinem Korreferat vertrat der Philosoph **Gregor Paul** (Karlsruhe) die These, dass das Beispiel China zeige, dass nur ein starker Staat, der jegliche Einmischung der Religionen in die Politik unterbinde, ein friedliches religiöses Nebeneinander gewährleisten könne. Religionen hätten damit ihren alleinigen legitimen Ort im Privaten. Dabei schrieb er vor allem den „god-beliefs“ (von denen er bestimmte Formen des Buddhismus abgrenzte) ein besonders hohes negatives Potential zu. Gegen diese These, die Paul auch mehrmals in den späteren Diskussionen engagiert vortrug, wandten sich mehrere Teilnehmer mit der zweifelnden Frage, inwiefern denn politische Gewalt weniger schlimm sei als religiöse. Paul antwortete hierauf mit dem Hinweis auf die Achtung vor den Menschenrechten, die natürlich auch für den Fall politischer Gewalt gegen Religionen gelte. Das Thema des Verhältnisses von Staat und Religionen erschien als ein für die chinesische Religionsituation im Ganzen besonders bestimmender Aspekt und tauchte auch in meh-

ren weiteren Beiträgen und Diskussionen immer wieder als kritischer Punkt auf.

### Sektion I: Perspektiven zum vormodernen China

Diesem Themenbereich waren die Vorträge am folgenden Tag gewidmet. Dabei skizzierte **Livia Kohn** (University of Boston) die daoistische Haltung (im Sinne des religiösen Daoismus) als „unitarian“: Die religiösen Daoisten glaubten, so Kohn, an ein Dao, das in einer kosmischen und vitalen Energie manifest sei, so dass alle spirituellen Wege letztlich zur gleichen zugrundeliegenden Macht führten. Die „methodenbasierte“ Orientierung der (religiösen) Daoisten erlaube ihnen, auf pragmatischer Ebene sich als effektiv erweisende Methoden anderer Traditionen selektiv in ihr Repertoire zu integrieren – auch wenn diese („synkretistische“) Praxis insbesondere von den Buddhisten schon früh registriert und kritisiert worden sei. Im tatsächlichen Nebeneinander mit anderen Religionen habe sich der Daoismus jedoch abhängig von den jeweiligen historischen und sozialen Umständen trotz oder gerade wegen dieser „methodenbasierten“ Anleihen bei anderen Traditionen durchaus als aktiver, ja teilweise auch aggressiver Wettbewerber um die gleichen Ressourcen gezeigt. Von besonderem Interesse war auch die Erklärung für religiöse Diversität in einigen daoistischen Schriften: Zum einen würden die unterschiedlichen Prägungen der Weltgegenden mit verschiedenen Formen von wirksamem *qi* (*yin*, *yang* oder bestimmten Mischungen beider) sowie sozialer Situationen und Anforderungen der Zeiten erklärt. Dabei galt der chinesische Daoismus mit seiner *yang*-Prägung als überlegen, *yin*-geprägte andere Ausprägungen würden dagegen als defizient eingeordnet. Ein anderes eher temporales Erklärungsmuster sei zum anderen die Vorstellung der „Transformationen“ des Laozi in verschiedenen Zeiten und Gegenden, so dass er zum Ursprung unterschiedlicher Religionen erklärt werden konnte. Abgrenzung des Daoismus hätte dagegen immer gegen bestimmte deviante, unreine und „unethische“ (z.B. blutige oder schamanistische) Praktiken stattgefunden (wobei allerdings in der Diskussion darauf verwiesen wurde, dass die Grenze zu solchen volkreliösen Praktiken doch eher fließend sei).

Der nächste Vortrag von **Yao Xinzong** (King's China Institute, London) stellte zunächst eine Reihe von klassischen Stellen aus den Klassikern, besonders *Lunyu* (Gespräche des Konfuzius) und *Mengzi* (Menzius) heraus, von denen er einige als eher tolerante („moderate“), andere als eher „dogmatische“, einen exklusiven Wahrheitsanspruch nahelegende Stellen („uncompromising“) einander gegenüberstellte. Motto des Vortrags war das Zitat aus *Lunyu* 13,31: „A gentleman seeks harmony, but not conformity“ („junzi he er bu tong“ 君子和而不同), wobei das Motto der Harmonie in der konfuzianischen Tradition anklang, ohne dass hier jedoch ein direkter Anschluss an aktuelle politische Vorgaben („Harmonische Gesellschaft“) explizit



Die versammelten  
Experten.  
Foto: Brigitte Heeke.

gemeint war. Als praktische Wege zu diesem Ideal schlug Yao die konfuzianischen Konzepte von „self-cultivation“, „self-examination“ und „self-retrospection“ orientiert am Ideal des „mittleren Weges“ ohne Extremismen vor. Ein kritischer Einwand gegen das von Yao vorgetragene Ideal der konfuzianischen Harmonie bei Ungleichheit („he er bu tong“) kam durch den Hongkonger Lai Panchiu, der diese als musikalische Metapher aufnahm und darauf verwies, dass dabei stets doch wieder nur eine Melodie vorausgesetzt werde, der sich letztlich alle „im Chor“ einzufügen hätten. Oder, wie Adam Chau formulierte: Diese laufe in der Praxis eben doch immer wieder auf ein „harmonisiert werden“ („bei he er butong“ in Anlehnung an die gängigere Formulierung „bei hexie“ 被和諧) durch die jeweilig Herrschenden (im aktuellen Fall der VR China im Rahmen der „Harmonischen Gesellschaft“) hinaus.

Venerable **Ng (Shi) Zhiru** (Pomona College) legte klassische Interpretationsmuster und Strategien des Buddhismus in systematischer Form dar, wobei sie zunächst die frühen Stadien der Interaktion mit dem Daoismus auf linguistischer und dann kultureller Interpretationsebene darstellte, bevor sie als zentralen Punkt das klassische, stets jedoch hierarchisch auf eine Lehrrichtung zulaufende Konzept der „Lehrklassifikationen“ (*panjiao* 判教) beschrieb, das sie am Beispiel (Guifeng) Zongmis (780–841) festmachte. In einer vierten Ebene verwies sie auf die Praxis, indigene religiöse Kulte (wie den Guandis) im „religiösen Leben“ des Buddhismus zu integrieren, wobei Diskutanten jedoch darauf hinwiesen, dass das gewählte Beispiel Guandis nicht repräsentativ und die Rezeption volksreligiöser Kulte doch eher beschränkt gewesen sei.

Eine nachmittägliche Runde nahm zunächst das religiöse Feld im Weiteren ins Auge. **Joachim Gentz** als Koordinator handelte in seinem Vortrag „Diversity in Three-Teachings (*sanjiao*) Discourses“ zunächst vor allem die

Frage der „terms“ auf der Suche nach generischen Begriffen ab, was einen allgemeinen Blick auf die Problematik der Vergleichbarkeit eröffnete, bevor er zu den zentralen Formeln kam, die die „Drei Lehren“ als variierende Einheit mit verschiedenen Wegen (z.B. in der Formel *shutu tonggui* 殊途同歸) thematisieren. Schon der Blick auf die verschiedenen mit „Religionen“ befassten Institutionen zeigte dabei, dass die drei Traditionen keineswegs gleich behandelt wurden, sondern Konfuzianismus stets mit eigenen Ämtern gegenüber Daoismus und Buddhismus institutionell herausgehoben blieb. Zum Verständnis der *sanjiao(heyi)*-Formel stellte Gentz drei Muster heraus, die er nach Zeithinsichten ordnete: In der vergangenen Dimension könnten Traditionen als verschiedenartige Spuren des Einen (Dao) begriffen werden (*suoyiji* 所以跡, „something by which the traces are made“), in Bezug auf die Gegenwart als verschiedene, oft komplementär ergänzende Aspekte des Gleichen und im Blick auf die Zukunft als durch ein gemeinsames Ziel (etwa in der buddhistischen Variante die Erlösung) identifiziertes. Spätestens ab Ming Taizu (reg. 1368–1398) habe auch der Staat diese Formel ideologisch genutzt. So habe China trotz der gängigen *sanjiao*-Formel in keinem Fall einen tatsächlichen Pluralismus entwickelt, da je nach eigener Position am Ende immer eine Tradition als überlegen angenommen worden sei.

Der Vortrag von **Adam Chau** betrachtete „Religious diversity from the perspective of religious consumers“ (so der Titel) entsprechend Chaus zuletzt in mehreren Beiträgen vertretenem Ansatz einer Einteilung von fünf unterscheidbaren „modalities“ von Religion in China (scriptural/discursive, self-cultivational, liturgical, immediate-practical und relational). Für die Frage nach Diversität auf der Ebene der lokalen Religion sei hier die relevanteste Modalität diejenige der liturgischen Dienstleistungen etwa für Trauerfälle, in der typischerweise religiöse Experten verschiedener



Couleur und Stile konkurrierten. Jedoch lasse in China die Betonung von „Wirkmächtigkeit“ (*ling* 靈) die Möglichkeit von „ritueller Polytropie“, also auch des gleichzeitigen Engagements von daoistischen, buddhistischen und anderen Experten, zu, auch wenn die religiösen Experten normalerweise durchaus um Ressourcen konkurrierten. Einen weiteren Aspekt stelle erneut der Faktor des Staats dar, da dieser alle freiwilligen („member-based“) religiösen Vereinigungen im traditionellen China zu unterbinden versucht habe, wodurch kaum abgegrenzte (Laien)Gemeinschaften entstanden seien. Lai und Standaert verwiesen ergänzend darauf, dass die Orientierung an Wirkmächtigkeit (*ling*) auch in christlichen Kreisen in China und bei Konversionen oft eine bedeutendere Rolle gespielt habe als ein „Glaube“ nach westlicher Konzeption.

Ein Beitrag zum Islam in China durch **Murata Sachiko** (State University of New York) stellte den Abschluss dieser Runde dar. Murata machte deutlich, dass der Islam trotz langer Präsenz in China (ab der Tang-Zeit) sich erst ab dem 17. Jh. durch eigene chinesische Schriften als aktiver Teilnehmer am religiösen Diskurs in China artikuliert habe. Insbesondere hätten die neuen, in den kanonischen Klassikern ausgebildeten Gelehrten muslimischen Hintergrunds (die sog. „Huiru“ 回儒) seit einer ersten Schrift von 1642 entsprechende Synthesen aus muslimischer Sicht formuliert. Ergänzend stellte **Wolfhart Heinrichs** (Harvard University) muslimische Dokumente in chinesischer Sprache vor, die jedoch teilweise phonetisch in arabischer Schrift notiert wurden.

## Sektion II: Transformationen in der Moderne

Der folgende Konferenztag begann (nach einer Stadtführung am Vormittag) unter dem Motto „Transformations in Modernity“ mit dem exzellenten Vortrag von **Nicolas Standaert** (University of Leuven), dem bekannten Experten für den frühen Katholizismus im China der späten Ming- und frühen Qing-Zeit. Er konzentrierte sich diesmal auf die gemeinsame bzw. Verflechtungsgeschichte zwischen dem Westen und China zu „Religion“ und stellte die These auf, dass begriffs- (bzw. eher wort-)geschichtlich das westliche Verständnis von „Religionen“ im Plural gerade auch durch die Begegnung mit China im 17. Jh. entstanden sei. Erst dadurch seien die früheren Heterodoxien erst zu prinzipiell als gleichberechtigt anzusehenden „Religionen“ geworden. Er verwies insbesondere darauf, dass *religio* in früherer Zeit bis ins 16. Jh. zunächst nur für eine religiöse Haltung und Praxis („Frömmigkeit“) oder besonders als Kennzeichnung des monastischen Lebens benutzt worden sei, wobei es die Unterscheidung von wahrer Verehrungspraxis (*vera religio*) vs. falscher (*superstitio* oder *irreligio*) impliziert habe und noch nicht als generischer Begriff für die verschiedenen „religiösen“ Traditionen benutzt worden sei. So seien vorher die Ausdrücke *secta* oder *lex* für andere Richtungen benutzt worden (vgl. etwa der Gebrauch in Riccis *De*

*Christiana expeditione*: „Of the various sects that in China concern religion“). Anfragen kamen daran anknüpfend, inwieweit dieses Festmachen eines Konzeptwandels am Wort „Religion“ statthaft sei, da vorher die gleiche Sache – die Existenz anderer „Religionen“ wie auch des Christentums – immerhin mit anderen Formulierungen wie *secta(e)* oder *leges (lex)* ausgedrückt worden sei. Zugestanden wurde jedoch allenthalben, dass gerade auch die Begegnung mit China – neben anderen – einen bedeutenden Einfluss auf die moderne Konzeption von „Religion“ in Unterscheidung von einem „Säkularen“ gehabt habe.

Der folgende Vortrag von **Rebecca Nedostup** (Boston College) beleuchtete dagegen die Transformationen des Konzepts von Religion „in Chinese Modernity“, wobei Nedostup vor allem die politische Seite der Rezeption seit Kang Youwei und Liang Qichao und die Verbindung mit dem (darwinistisch gefärbten) evolutionistischen Muster als „Überlebenskampf“ der „chinesischen Nation“ betonte. Die Rezeption habe aber über die neuen Rahmensetzungen seit der Republikzeit dann wieder auf das religiöse Feld selbst gewirkt, u.a. in der frühen Organisation erstmals landesweiter Religionsvereinigungen und anderer moderner Formen der Institutionalisierung, die dann als Gegenüber zu einem expandierenden Staat fungierten.

Der folgende Beitrag von **Robert Weller** (Boston University) zu „Chinese Communist/Maoist Thought on Religious Diversity“ folgte der Problemstellung aus chinesischer kommunistischer Sicht. Als dominante Modi des ideologiegeleiteten Umgangs unterschied er denjenigen der (Neu)Definition der Sachverhalte über Worte und auf pragmatischer Ebene durch Rituale. Dabei gebe es eine Erfahrung, die gerade auch mit Religion befasste Kader (der Einheitsfront oder in den Religionsbüros) machten, dass die offizielle Rhetorik zwar oft das Problem sprachlich-legitimatorisch löse, nicht aber die Probleme selbst, die dahinter stünden. So würde noch immer das korporatistische, aus der Sowjetunion übernommene Modell Einheitsfront fortgesetzt, das die „Realitäten von einst eingefroren habe“, aber nicht zur Erfahrung „on the ground“ passe und darum letztlich nicht funktioniere und die Religionsbeamten, wie sie selbst unter der Hand äußerten, „verrückt mache“. So werde in „hypokritischer“ Weise die Realität einer tatsächlichen, viel größeren Vielfalt von inoffiziellen Gruppen wie Hauskirchen, Volksreligion etc. zwar nicht anerkannt, jedoch zugleich weitgehend toleriert. Dieses scheinheilige („hypokritische“) Festhalten an Prinzipien und Regelungsmodellen bei gleichzeitiger Pragmatik findet sich nach Weller allerdings durchaus auch in anderen Situationen staatlichen Handelns wie etwa im Umgang mit Drogen oder Prostitution auch außerhalb Chinas, sei also nicht ungewöhnlich und deute darum keineswegs auf ein rasches Ende dieses Modus hin. So liefen zwar einige nicht anerkannte christliche Gruppen dagegen an, ein Paradigmenwechsel oder grundlegende Veränderung sei jedoch nicht abzusehen.

### Sektion III: Gegenwartsperspektiven

Der erste Vortrag am letzten Tag, der den „Contemporary Perspectives“ gewidmet war, begann mit **Philip Clarts** (Universität Leipzig) Vorstellung eines ganz aktuellen, in der VR China seit ca. 2006 Einfluss gewinnenden Modells der „religious ecology“ (*zongjiao shengtaixue* 宗教生態學), mit dem besonders ein chinesischer Typ eines plural-harmonischen Modells des Verhältnisses von religiösem Nebeneinander (im Gegensatz zu den „unitarisch-dominanten“ oder pluralistisch auf Wettbewerb ausgerichteten Modellen im Westen) identifiziert werde. Clart unterteilte seinen Vortrag dabei in zwei Schritte: im ersten stellte er Positionen der Vertreter dar, wobei er gleichzeitig die mit diesem Modell vertretenen Interessen aufdeckte. So sei dies als Bild eines scheinbar ursprünglich ausbalancierten („harmonischen“) Systems konzipiert, in welches erst das westliche Christentum als störender Fremdfaktor hinzukomme. In einem zweiten Schritt kam er jedoch zurück auf die Frage nach dem trotz allem möglichen heuristischen Wert. So passe das Modell – auch wenn es darin nicht wesentlich über C.K. Yangs klassische struktural-funktionalistische Beschreibung hinausgehe – zumindest besser auf die chinesische Situation als das von Yang Fenggang und anderen auch auf China angewandte Modell eines „religiösen Marktes“. Aus der innerchinesischen Debatte zitierte er als Gegenmeinung jedoch auch den Shanghaier Professor für Religionssoziologie Li Xiangping, der als das eigentliche Problem das der Balance zwischen Staat und Religionen, nicht der Religionen selbst identifizierte. Der „religious ecology“-Ansatz zeige sich damit letztlich als ein „big government“-Ansatz. Verschiedene Diskutanten wie Adam Chau verwiesen zudem in der Diskussion auf ein veraltetes Verständnis von Ökologie, das dieses mit einem Ideal eines idealen Zustands (einer natürlichen Balance) verbinde, das aber mit der heutigen naturwissenschaftlichen Forschung als überholt gelten müsse.

Ein zweiter Vortrag von **Wang Zhicheng**, „Do Chinese Religions Need a Pluralist Theory of Religion?“, kam auf das weitgehende Fehlen eines lebendigen Religionsdialogs und einer „Theorie der Religionen“ zu sprechen. Dabei referierte er besonders die Situation der christlichen Theologie, nicht zuletzt zugespitzt auf die Sino-Christian Theology oder das allgemeine Phänomen einer regen Christentumsforschung an staatlichen Universitäten, deren aktivste Sprecher (wie auch er selbst) immerhin am stärksten auch einen Religionsdialog projektierten.

Ein dazu passender Beitrag von **Lai Panchiu**, einem schon seit langem im Religionsdialog selbst aktiven und diesen reflektierenden Forscher, ergänzte hier mit einer Skizze der „sehr diversen Ansätze zu Diversität“ in christlich-chinesischen Diskursen seit 1980 – wobei er sich insbesondere auf die zu unterscheidenden Gruppen staatlich anerkannter Kirche, der Hauskirchen und der – von ihm immer noch so betitelten – „Kulturchristen“ (*wenhua jidu-*

*tu* 文化基督徒) bezog. Deren mehr oder weniger aktive Haltungen zu Religionsdialog spiegeln den allgemeinen sozio-politischen Kontext wie die jeweils sehr verschiedenen Situationen dieser Gruppen wider, wobei besonders der akademische Freiraum der Christentumsforscher gegenüber den Führern der staatlich anerkannten Kirche deutlich wurde.

Der vorletzte Beitrag von **Liu Peng**, einem ehemaligen Religionsbüro-Beamten und heutigen Forscher an der Chinese Academy of Social Sciences in Amerikanistik, gab in oft ironischer Weise eine distanziert-humorige Einführung zum bürokratischen Wasserkopf der VR-chinesischen Religionspolitik sowie ihre seit der Entstehung prinzipiell nicht geänderten Mechanismen und deren Implikationen. Insbesondere verdeutlichte er die enormen Verwaltungsressourcen, die sich auf den verschiedenen Verwaltungsebenen bis zur Kreisebene um Religionsangelegenheiten kümmerten, und illustrierte so aus chinesischer Erfahrung Wellers Beobachtungen. Schließlich erwähnte er auch die Problematik beschränkter philanthropisch-sozialer Wirkmöglichkeiten der offiziellen religiösen Gruppen mangels fehlender legaler Regelungen für eine wirkungsvolle NGO-Arbeit.

Den letzten Vortrag hielt der Kenner der heterodoxen Bewegungen, **Barend ter Haar** (University of Leiden), der nochmals die Frage des Staates ins Spiel brachte und auf die lange Tradition der Verfolgung devianter Gruppen durch den chinesischen Staat im kaiserlichen China wie auch in Kontinuität bis heute durch die Guomindang und die Kommunisten hinwies. Allerdings sei diese Verfolgung oft wenig wirksam oder – so ter Haars These – gar kontraproduktiv gewesen. So dürften die meisten Gruppen wie Yiguandao oder die vom Staat am meisten gefürchteten „charismatischen“ Gruppen überlebt haben bzw. entstanden immer wieder neu. Statt Verfolgung legte ter Haar selbst der chinesischen Führung eine nachsichtigere Haltung nahe, da gerade charismatische Gruppen, wenn sie in Ruhe gelassen würden, sich durch ihre eigentümliche Struktur und Dynamik meist in kürzerer Frist von selbst auflösen, durch Verfolgung dagegen viel eher zusammengehalten würden. So hätten auch Forscher, besonders auch westliche Gelehrte in Zusammenarbeit mit chinesischen Kollegen eine Aufgabe, u.a. nuancierter in der Beschreibung religiöser Kultur vorzugehen und falsche Stereotypen und jedes „Etikettieren“ zu vermeiden, aber auch am Beispiel paralleler westlicher Situationen teilweise anzuerkennen, dass es sich bei Religion (besonders am Beispiel bestimmter Religionsgruppen) auch um diffizile Angelegenheiten handeln könne.

Insgesamt handelte es sich um eine exzellent konzipierte und höchst ertragreiche Konferenz, die Beiträge aus ganz verschiedenen Bereichen thematisch fokussiert zusammenführte und mit Ungeduld auf den versprochenen Tagungsband warten lässt.

Christian Meyer



## Erstes Josef-Freinademetz-Symposium in Beijing

Am 12. November 2011 fand in Beijing mit 35 Teilnehmern im vollbesetzten Versammlungsraum der Konrad-Adenauer-Stiftung im Lufthansa Center das erste Josef-Freinademetz-Symposium statt. Organisator war die deutschsprachige katholische Sankt Josef Freinademetz Gemeinde Peking, die zu ihrem 5-jährigen Jubiläumsjahr außer einer großen Festmesse mit Weihbischof Dr. Heiner Koch im Mai in der Beijinger Ostkirche und einer vorausgegangen Wallfahrt nach Südshandong zum Grabstein ihres heiligen Patrons auch einen bescheidenen akademisch wissenschaftlichen Beitrag zur Erforschung der deutschen Missionsgeschichte leisten wollte.

Eröffnet wurde das Symposium nach einer kurzen Begrüßung durch Pfarrer Michael Bauer mit einem Grußwort von Dr. Hardy Böckle, dem Kulturattaché der deutschen Botschaft, und von Herrn Thomas Awe, dem Leiter des Büros der Konrad-Adenauer-Stiftung. Im ersten Vortrag gab Professor Leeb von der Renmin-Universität einen Überblick über die Tätigkeit der Steyler Missionsgesellschaft in Südshandong von 1878 bis 1949. Hierbei stellte Professor Leeb besonders heraus, dass über 100 Patres, Brüder und Schwestern der Steyler Missionare dort tätig waren, doch der Öffentlichkeit, wenn überhaupt, nur die Namen von Freinademetz und vielleicht noch von Anzer und Henninghaus bekannt seien. Es wäre also sehr wünschenswert, auch das Leben und Werk der vielen anderen einer wissenschaftlichen Untersuchung zu unterziehen.

Der zweite Vortrag wurde von einem der interessantesten jungen chinesischen Nachwuchsforscher auf dem Gebiet der katholischen Theologie gehalten. Sein Name ist Dr. Liu Guopeng, er hat in Mailand promoviert und ist nun an der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften (Institut für Weltreligionen) in Beijing tätig. Sein Vortrag lautete: „Celso Costantini und die Inkulturation der katholischen Kirche in China“. Zu diesem Thema hat Dr. Liu Guopeng auf Chinesisch auch ein Buch veröffentlicht [Liu Guopeng 刘国鹏, *Gang Hengyi yu Zhongguo tianzhujiao de bendihua* 刚恒毅与中国天主教的本地化, Beijing 2011], das für jeden ein absolutes Muss ist, der sich mit der katholischen Kirchengeschichte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts beschäftigt. Dr. Liu Guopeng ist davon überzeugt, dass dem päpstlichen Legaten Bischof Costantini (1876–1958) eine Schlüsselrolle bei der Inkulturation der katholischen Kirche in China zukommt, und belegte dies durch einige exemplarische Beispiele.

Der dritte Vortrag wurde von dem chinesischen Priester Paul Han aus Shijiazhuang (Provinz Hebei) über die Steyler Mission in Gansu und Henan gehalten. Der sehr kurzweilige Vortrag wurde untermauert mit viel bisher unveröffentlichtem Bildmaterial und gab so den Teilnehmern

einen anschaulichen Eindruck in die Lebensbedingungen der damaligen Zeit.

Der vierte Vortrag wurde von Michael Bauer gehalten, der neben seiner priesterlichen Tätigkeit auch an der Shanghai Normal University seine Doktorarbeit über ein linguistisches Thema schreibt. Er hielt einen Vortrag, der unter dem provozierenden Thema stand: „Bischof Johann Anzer – Werkzeug des Imperialismus oder Bote Jesu Christi?“ Johann Anzer, mit Josef Freinademetz zusammen der erste Chinamissionar der Steyler, kommt in der Geschichtsschreibung nicht gut weg. Während die Urteile über Freinademetz überwiegend positiv sind, gilt Anzer als der finstere, politisierende, deutschen Kolonialinteressen nahestehende und gutsherrenartig auftretende arrogante Kirchenfürst. Dieses negative Bild versucht nun eine im letzten Jahr erschienene, an Detailtreue und Aktenkenntnis kaum zu überbietende 900-seitige Anzer-Biographie des Steyler Historikers Professor Karl Josef Rivinius [*Im Spannungsfeld von Mission und Politik: Johann Baptist Anzer (1851–1903), Bischof von Süd-Shandong*, Nettetal 2010] zu korrigieren. Doch ist diese Rehabilitierung Anzers durch Professor Rivinius berechtigt? Pfarrer Bauer stellte in seinem Vortrag die große Arbeit von Rivinius vor, schloss sich in vielem auch seinem Urteil an, wies aber darauf hin, dass Anzer wohl auch in Zukunft in manchen Punkten eine eher umstrittene Person bleiben wird. Unbestritten zeigte der Vortrag von Pfarrer Bauer aber auf, dass Bischof Johann Anzer zu den ganz großen deutschen Persönlichkeiten der chinesischen Missionsgeschichte gehört.



Teilnehmer des Symposiums.  
Foto: Felicitas Winzek.

Professor Leeb gab dann noch eine kurze Zusammenfassung und das Symposium endete mit einem gemütlichen Mittagessen.

Michael Bauer

Zur Sankt Josef Freinademetz Gemeinde deutscher Sprache in Peking siehe auch den Beitrag „Antwort der chinesischen Kirche auf die Migration in Festlandchina“ (Teil II) von John B. Zhang in den Themen dieser Nummer.

## Chronik zu Religion und Kirche in China 15. September bis 4. Dezember 2011

Die „Chronik zu Religion und Kirche in China“ erscheint seit Anfang 2010 regelmäßig in den Informationen von China heute. Da manche Nachrichten (der Redaktion) erst später bekannt werden, kann es zu Überschneidungen zwischen den Chroniken kommen, wobei jeweils in der vorangegangenen Nummer bereits erwähnte Ereignisse nicht noch einmal aufgeführt werden. Alle Chroniken finden sich auch online auf der Website des China-Zentrums ([www.china-zentrum.de](http://www.china-zentrum.de)). – Der Berichtszeitraum der letzten Chronik (2011, Nr. 3, S. 150-160) reichte bis einschließlich 28. September 2011.

15. September 2011:

### **Beijing Review: Studenten vom Land fallen zurück**

Immer weniger Studenten aus ländlichen Regionen schaffen den Zugang auf eine der führenden Universitäten Chinas. Einer Studie zufolge kamen 2010 nur 17% der Studienanfänger an der Qinghua (Tsinghua)-Universität in Beijing vom Land, obwohl die ländlichen Studenten 62% der registrierten Teilnehmer an der landesweiten Hochschulaufnahmeprüfung ausmachten. 2011 kamen sogar weniger als 15% der Studienanfänger der Qinghua-Universität vom Land. An der Beijing-Universität sank die Zahl der vom Land stammenden Studenten von 30% zwischen 1978 und 1998 auf rund 10% in den letzten zehn Jahren. Insgesamt sei die Zahl ländlicher Studenten an führenden Universitäten in alarmierender Weise auf unter 20% gesunken. Einer der wichtigsten Gründe ist dem Artikel zufolge die unfaire Verteilung der Bildungsressourcen zwischen Stadt und Land (*Beijing Review* 15.09.).

25.–26. September 2011:

### **Pastoralkommission der offiziellen katholischen Gremien tagt – ungewöhnlich hochrangige Teilnahme aus der Parteiführung**

In Ningde (Diözese Mindong, Provinz Fujian) traf sich zum ersten Mal die neu eingerichtete Kommission für Pastoral und Evangelisierung der staatlich sanktionierten katholischen Leitungsgremien – der Patriotischen Vereinigung und der offiziellen Bischofskonferenz. 10 Bischöfe (3 davon nicht von Rom anerkannt, darunter der Kommissionsvorsitzende Zhan

Silu), 13 Priester, eine Schwester und 8 Laien nahmen teil. Spekulationen löste die Anwesenheit eines hochrangigen Kaders der zentralen Parteiführung aus, der dazu eigens aus Beijing anreiste: Zhu Weiqun, Vizedirektor der Einheitsfrontabteilung der KP Chinas, erklärte dem UCAN-Bericht zufolge den Kommissionsmitgliedern wiederholt, dass es die Hauptaufgabe der Kirche sei, am Patriotismus festzuhalten. Die zwei Leitungsgremien müssten „nicht zweideutig, sondern fest zum Prinzip der unabhängigen Kirche“ stehen. Zhus Teilnahme wurde in dem Bericht als mögliches Anzeichen für stärkere Kontrolle Beijings und demonstrative Aufmerksamkeit gegenüber den katholischen Gremien gewertet, aber auch als Stärkung von Bischof Zhan Silu, in dessen Diözese Mindong 90% der Katholiken zum Untergrund gehören.



Der „gute Hirte“ ziert das Deckblatt des neuen Dokuments auf der Website der offiziellen Gremien.

Die Kommission verabschiedete auch ein Dokument. Der immer wieder Papst Benedikt XVI. zitiierende Text spricht u.a. von der Notwendigkeit, das Bewusstsein für Evangelisierung bei allen Mitgliedern der Kirche zu wecken, die Anpassung der Kirche an die örtliche Gesellschaft und eine indigenisierte Theologie voranzutreiben. Er betont die wichtige Rolle der Medien bei der Evangelisierung und fordert eine verstärkte Kontrolle (*guanli*) der kirchlichen Websites in China, die teilweise „chaotisch“ berichteten und dadurch Einheit und Stabilität der Kirche schaden (*UCAN* 12.10.; [www.catholicchurchinchina.org](http://www.catholicchurchinchina.org) 5.10.; 7.11. [Text des Kommissionspapiers]; siehe auch den Beitrag in den Informationen zu den religiösen Medien und in den Themen zur Kirche in Fujian).

26. September 2011:

### **Xinhua: 8–10 Mio. Abtreibungen jährlich in China**

47% der abtreibenden Frauen sind unverheiratet und unter 25, erklärte Cheng Linan von der China Medical Association. Diese Daten basieren auf einer neueren landesweiten Erhebung des Verbands. Besonders hoch sei die Zahl der Abtreibungen bei Migrantinnen, da diese meist wenig Wissen über und Zugang zu Verhütungsmitteln hätten (*Xinhua* und [English.news.cn](http://English.news.cn) 26.09.).

26. September 2011:

### **Caritas Macau übernimmt Lebensmittelbank im Auftrag der Regierung**

Die Lebensmittelbank war 2009 nach dem starken Ansteigen der Inflation von der Regierung Macaus gegründet worden. Diese beschloss, den Dienst nun an eine lokale NGO auszulagern, um über die NGO-Netzwerke mehr bedürftige Menschen erreichen zu können, besonders solche, die aus verschiedenen Gründen den staatlichen Sozialämtern nicht bekannt werden. In den kommenden zwei Jahren fließen 10 Mio. Patacas (ca. 930.000 Euro) Regierungsgelder in das Projekt, 6.000 Menschen sollen erreicht werden (*Fides* 27.09.; *UCAN* 23.09.).

30. September 2011:

### **Hongkong: Philippinische Hausangestellte gewinnt Modellprozess um Aufenthaltsrecht**

Das Hongkonger Einwanderungsgesetz legt fest, dass Ausländer, die mehr als sieben Jahre ununterbrochen in Hongkong arbeiten, ständiges Aufenthaltsrecht beantragen können, es schließt aber bisher ausländische Hausangestellte aus dieser Regelung aus. Das erklärte ein Hongkonger Gericht jetzt als verfassungswidrig. Die Hongkonger Regierung will Revision gegen das Urteil einlegen. Laut *Reuters* gibt es in Hongkong 146.000 indonesische und 139.000 philippinische Hausangestellte, von denen 117.000 länger als 7 Jahre in Hongkong arbeiten. Hausangestellte müssen bei ihren Arbeitgebern wohnen, dürfen nur als Haushaltshilfen arbeiten und müssen – wenn sie keine ständige Aufenthaltserlaubnis haben – Hongkong verlassen, sobald sie arbeitslos werden und nicht innerhalb von zwei Wochen einen neuen Job im Haushalt finden, heißt es in einem *BBC*-Bericht. Gegner des Urteils warnen vor zusätzlichen staatlichen Sozialausgaben, einige Politiker befürchten zudem, dass das Urteil die Hongkonger Regierung zwingen

könnte, Beijing um eine Interpretation des Hongkonger Grundgesetzes zu bitten (*BBC News* 30.09.; *Reuters* 30.09.).

3., 7., 15., 17. und 25. Oktober, 3. November, 3. Dezember 2011:

**Weitere 6 tibetische Mönche und ehemalige Mönche sowie zwei Nonnen zünden sich aus Protest an**

- 3. Oktober: Kelsang Wangchuk (17 Jahre alt), Mönch des Klosters Kirti, Bezirk Ngaba (Aba), Provinz Sichuan. Gegenwärtiger Zustand unbekannt.
- 7. Oktober: Khyang (ca. 20), ehemaliger Mönch des Klosters Kirti. Er starb am 8. Oktober.
- 7. Oktober: Choepel (ca. 18), ehemaliger Mönch des Klosters Kirti. Er starb am 11. Oktober.
- 15. Oktober: Norbu Dramdul (ca. 19), ehemaliger Mönch des Klosters Kirti. Gegenwärtiger Zustand unbekannt.
- 17. Oktober: Tenzin Wangmo (ca. 20), Nonne des Klosters Dechen Choekor Ling im Bezirk Ngaba (Aba), Provinz Sichuan. Sie starb am gleichen Tag.
- 25. Oktober: Dawa Tsering (38), Mönch des Klosters Kardze, Provinz Sichuan. Gegenwärtiger Zustand unbekannt.
- 3. November: Palden Choetso (35), Nonne des Klosters Ganden Jangchup Choeling in Tawu (Daofu), Bezirk Kardze (Ganzi), Provinz Sichuan. Sie starb am gleichen Tag.
- 3. Dezember: Tenzin Phuntsok (46), Familienvater und ehemaliger Mönch des Klosters Karma Gon in Chamdo (Changdu), Autonomes Gebiet Tibet. [Nachtrag nach Redaktionsschluss: Er starb am 9. Dezember.]

Damit sind es inzwischen 12 Fälle von Selbstverbrennungen von Tibetern im Jahr 2011 (zu den zurückliegenden Fällen vom 16. März, 15. August und 26. September siehe die „Chroniken“ der letzten Nummern). Beobachter wiesen darauf hin, dass sich mit dem letzten Fall der Protest durch Selbstverbrennung auch auf ein Kloster der Karma Kagyu-Schule des tibetischen Buddhismus ausgedehnt habe, deren Oberhaupt nicht der Dalai Lama ist (so Robert Barnett in der *South China Morning Post*), und dass es inzwischen auch außerhalb der VR China ähnliche Selbstverbrennungsversuche von Tibetern gegeben habe (laut *Eurasia Review* am 4. Oktober nahe der chinesischen Botschaft in New Delhi und am 1. Oktober in Nepal). Zu den Selbstverbrennungen nahmen u.a. das chinesische Außenministerium und der Karmapa Lama Stellung, siehe hierzu die Einträge vom 11. Oktober und 9. November in dieser „Chronik“ (Offener Brief von Human Rights Watch und Amnesty International an Präsident

Hu Jintao vom 3.11. mit Liste der ersten 11 Selbstverbrennungen, die hier teilweise übernommen wurde; *Eurasia Review* 10.11.; *South China Morning Post* 3.12.; *www.tchrd* 19.10. u.a.; vgl. *China heute* 2011, Nr. 1, S. 21; Nr. 2, S. 75; Nr. 3, S. 156, 158, 160).

6. Oktober 2011:

**US-Senat entschuldigt sich für rechtliche Diskriminierung chinesischer Einwanderer**

In der einstimmig verabschiedeten Resolution SR 201 wird festgestellt, dass frühere antichinesische Gesetze in den USA, darunter der Chinese Exclusion Act von 1882, der die Einwanderung von Chinesen untersagte und erst 1943 endgültig aufgehoben wurde, mit den Prinzipien der Gleichheit in der Unabhängigkeitserklärung nicht vereinbar seien. Sie bedauert, dass Chinesen in den USA 60 Jahre lang physisch und politisch ausgeschlossen gewesen seien, und bekräftigt, dass Chinesen und Menschen anderer asiatischer Herkunft in den USA die gleichen Rechte genießen wie alle anderen. Aktivist Haipei Shue, der sich für die Resolution eingesetzt hatte, zeigte sich gegenüber *Xinhua* sehr erfreut über die Nachricht. Er sagte, dies sei jedoch nur der erste Schritt, man wolle eine Erziehungskampagne starten, damit chinesische Amerikaner ihre Vorfahren verstehen lernen. – Nach 1850 nahm die Zahl der chinesischen Einwanderer, u.a. in Zusammenhang mit dem Eisenbahnbau, stark zu. Die Chinesenfeindlichkeit war besonders stark in Kalifornien, das eigene diskriminierende Gesetze erließ (*San Francisco Chronicle* online 11.10.; *Xinhua* 7.10.; *e-lobbyist.com/gaits/US/SR201*).

7.–9. Oktober 2011:

**Treffen der Vereinigung katholischer Intellektueller der Provinz Zhejiang**



68 Teilnehmer aus 10 Städten und 4 Diözesen Zhejiang trafen sich zum Austausch in Wenzhou. Die Vereinigung wurde 2003 gegründet und hat über 1.000 Mitglieder. In der Provinz gebe es viele katholische Akademiker, doch ihre Talente kämen in der Kirche nicht voll zur Geltung, erklärte der Vorsitzende der Organisation, Priester Zheng Jiamao. Dies hoffe man durch die Vereinigung zu ändern. *UCAN* zufolge ist es vermutlich die zweite solche Gruppe in

China, nach der 1986 gegründeten Katholischen Intellektuellenvereinigung der Diözese Shanghai (*UCAN* 11.10, auch Teilnehmerfoto).

10. Oktober 2011:

**Hundert Jahre Xinhai-Revolution – Feiern in Taipei und Beijing mit unterschiedlichem Akzent**

Ein Militärputsch gegen die Qing-Dynastie am 10. Oktober 1911 führte zum Ende des über 2.000-jährigen chinesischen Kaiserreichs und zur Gründung der Republik China am 1. Januar 1912. Am Vorabend des Jubiläums erklärte Hu Jintao, Präsident der Volksrepublik China, in Beijing, dass die Wiedervereinigung mit friedlichen Mitteln den Interessen aller Chinesen am meisten diene. Ma Yingjiu, Präsident der Republik China auf Taiwan, sagte bei der Zeremonie in Taipei am 10. Oktober, die Regierung in Beijing dürfe die Ideale des Gründungs-vaters [Sun Yatsen] nicht vergessen und solle Freiheit, Demokratie und gerechte Verteilung des Reichtums verwirklichen. *Asianews* berichtete, dass in Festlandchina einige in Zusammenhang mit dem Jahrestag geplante Vorträge über Demokratie von den Behörden abgesagt worden seien. Im Vorfeld des Jubiläums hatten sich Religionsgemeinschaften in Taiwan an Gedenkfeiern beteiligt, u.a. am 23. August mit einem interreligiösen Friedensgebet in Gaoxiong (*AP* 10.10.; *Asianews* 5.10.; *South China Morning Post* 10., 11.10.; *Xinhua* 8.10.; vgl. *China heute* 2011, Nr. 3, S. 157).

11. Oktober 2011:

**Außenministeriumssprecher äußert sich zu Selbstverbrennungen tibetischer Mönche, beschuldigt „Dalai Lama Clique“**

Mehrere Mönche hätten in den letzten Monaten versucht, sich selbst zu verbrennen, die Vorfälle würden untersucht, sagte Liu Weimin, ein Sprecher des chinesischen Außenministeriums, in einer Pressekonferenz. Die Dalai Lama Clique habe dieses extreme Verhalten nicht verurteilt, sondern offen beschönigt und Gerüchte verbreitet, um mehr Menschen zur Nachahmung dieser Beispiele anzustacheln. Das Verhalten der Clique sei eine verbrämte Form von Gewalt und Terrorismus, es verstoße gegen das menschliche Gewissen und die buddhistischen Lehren und werde von den Einheimischen, einschließlich der religiösen Kreise, verdammt (*Xinhua* 12.10.).

11. Oktober 2011:

**Vatican Insider berichtet, dass seit Juni 9 katholischen Priestern die Einreise nach China verweigert wurde**

Die 9 Priester – vier Italiener, vier Priester chinesischer Herkunft und ein Franzose, die meisten von ihnen mit Wohnsitz in Hongkong – wurden jeweils am Grenzübergang



bzw. am internationalen Flughafen von Beijing zurückgewiesen. Unter ihnen sind laut *Vatican Insider* der Italiener Franco Mella (Sozialaktivist in Hongkong / 27. Juli); Bruno Lepeu MEP (Oberer der Pariser Missionare in Hongkong / Ende Juli); Gianni Criveller PIME (Experte für chinesische Kirchengeschichte, er hatte ein Visum für akademische Arbeit in Beijing / Ende Juli) und Peter Choy Wai-Man (Leiter der Theologie am Holy Spirit Seminary der Diözese Hongkong). Mitte September wurde der 86-jährige P. Angelo S. Lazzarotto PIME, der viele wissenschaftliche Kontakte nach China pflegt und seit 1978 regelmäßig das Land besucht, bei der Einreise in Beijing abgewiesen und musste drei Stunden später den Rückflug antreten. Nach Informationen von *Vatican Insider* hat die chinesische Regierung eine schwarze Liste mit 20 Personen, meist Priester, aufgestellt, die sie als mit dem Heiligen Stuhl verbunden betrachte und als Vergeltung insbesondere für die Exkommunikation der beiden im Juni und Juli ohne Zustimmung Roms geweihten Bischöfe nicht einreisen lassen wolle (*Vatican Insider* 11.10.).

16. Oktober 2011:

#### Katholische Ordensfrauen laufen den Beijing-Marathon für guten Zweck



Schwestern beim Lauf in Beijing.  
Foto: UCAN.

52 Ordensschwwestern, 4 Priester und 2 Ordensbrüder schlossen sich einem von der katholischen Organisation Jinde Charities organisierten Läuferteam an. 6 Schwestern und 1 Priester bewältigten die volle Marathonstrecke von 42 Kilometern, andere liefen Teilstrecken. Die 9 verschiedenen Kongregationen angehörenden Schwestern unterstützten mit ihrer Teilnahme 14 Projekte. Am Beijing-Marathon 2011, der am Tian'anmen-Platz startete, beteiligten sich insgesamt 30.000 Läufer (*UCAN* 18.10.).

17.–21. Oktober 2011:

#### 15th Asian Liturgy Forum diskutiert über Inkulturation von Begräbnisriten

Die rund 40 teilnehmenden Liturgie-Experten aus Hongkong, Indonesien, Malaysia, den Philippinen und Taiwan

verabschiedeten am Ende ihres Treffens in Taipei eine Erklärung.



Katholischer Tachih (Dazhi)-Friedhof in Taipei. Foto: UCAN.

Dort heißt es u.a., es könne pastoral sinnvoll sein, lokale Begräbniselemente, z.B. in der Farbe der Gewänder, in Gesten, Liedern, Instrumenten und Symbolen, zu integrieren. Beim Prozess der Inkulturation sollten einheimische Praktiken und traditionelle Begräbnisriten studiert werden. Das Forum betont die Notwendigkeit der Unterweisung in der christlichen Lehre über Tod und Auferstehung. Dabei solle auch über Reinkarnation und abergläubische Vorstellungen gesprochen werden, die mit dem christlichen Glauben nicht vereinbar seien (*UCAN* 21.10.; Text der Erklärung unter <http://asianliturgyforum.blogspot.com/2011/10/15th-asian-liturgy-forum-statement.html>).

18. Oktober 2011:

#### ZK der KP Chinas verabschiedet neue Richtlinien für kulturelle Entwicklung

Der „Beschluss des ZK über einige wichtige Fragen zur Ankerbelung einer großen kulturellen Entwicklung und Blüte“ (中央关于推动文化大发展大繁荣若干重大问题决定) zielt chinesischen Presseberichten zufolge darauf ab, Chinas Soft Power zu verstärken und die „kulturelle Sicherheit“ (*cultural security*) zu bewahren. Der Aufbau eines „Systems von sozialistischen Kernwerten“ soll gefördert und die Führung der KP Chinas in kulturellen Angelegenheiten verbessert werden. Angestrebt wird zudem, dass die Kulturindustrie sich schneller entwickelt. Bis 2016 soll sie einen Anteil von 5% am Bruttoinlandsprodukt haben. *Xinhua* zufolge war es das erste Mal seit 15 Jahren, dass sich eine Plenarsitzung des Zentralkomitees der Partei schwerpunktmäßig mit Kultur befasste. – Am 1. November 2011 kündigte das chinesische Finanzministerium an, künftig mehr Steuergelder für Museen, Kinos, Musikfirmen, Verlage und andere Kultureinrichtungen auszugeben (*Global Times online* 1.11.; *Xinhua* 25.10.; 1.11.).

19. Oktober 2011:

#### Erklärung des Tibetan Center for Human Rights and Democracy zur Lage in Tibet

Die im indischen Dharamsala angesiedelte NGO, die unter der Schirmherrschaft des

Dalai Lama steht, nahm in ihrer Erklärung auch auf die Serie von Selbstverbrennungen Bezug. Sie bezeichnete die Situation in Tibet als „äußerst ernst“, die Menschenrechtslage verschlechtere sich drastisch. Allein im Jahr 2011 seien 200 Verhaftungen und 50 Verurteilungen von Tibetern bekannt geworden. Es gebe etwa 980 bekannt gewordene politische Gefangene, von denen 415 verurteilt worden seien. Seit 2008 sind nach Schätzungen des Zentrums über 170 Tibeter aufgrund von Misshandlung durch die chinesischen Behörden gestorben ([www.tchrd.org](http://www.tchrd.org) 19.10.).

19. Oktober 2011:

#### Kardinal Zen tritt in dreitägiges Fasten für Freiheit der Hongkonger Schulen ein

Mit diesem spektakulären Schritt protestierte der frühere Bischof von Hongkong gegen ein Urteil des Obersten Gerichtshofs von Hongkong vom 13. Oktober 2011. Mit diesem Urteil verlor die katholische Diözese Hongkong in letzter Instanz ihre Klage gegen das Education (Amendment) Ordinance von 2004. Das Gesetz verpflichtet private Schulen, die staatlich subventioniert werden, bis Juli 2011 eingetragene Schulverwaltungsräte zu bilden, die zu mindestens 40% aus gewählten Vertretern der Eltern, Lehrern und Absolventen bestehen müssen und rechtlich für die Leitung der Schule verantwortlich sind. Die Diözese sieht dadurch die katholische Identität ihrer Schulen gefährdet. 111 der 572 Primarschulen und 87 der 533 Sekundarschulen Hongkongs sind in katholischer Trägerschaft. Auch die Anglikaner und Methodisten, die in Hongkong ebenfalls Schulen betreiben, sehen eine Beeinträchtigung der Schulträger durch das neue Gesetz.



Zwei Priester und ein Journalist aus Macau besuchen Kardinal Zen während seines Fastens. Foto: UCAN.

Drei Tage und drei Nächte lang nahm Kardinal Zen nur Wasser und täglich die Heilige Kommunion zu sich. Vor seinem Fasten hatte sich Kardinal Zen in einem langen Statement an die Medien gewandt. Der Kardinal verbrachte die Zeit in einem kleinen Zelt unter freiem Himmel auf dem Gelände der Salesianer, wo er auch wohnt. Am letzten Abend versammelten sich mehr als 300 Menschen zum gemeinsamen Gebet in Solidarität mit Kardinal Zen. Unter den

Besuchern waren auch Martin Lee Chuming, der Gründer der Demokratischen Partei und Verteidiger der Diözese in dem gesamten Prozess, sowie Medientycoon Jimmy Lai Chee-ying, beides Katholiken. Zu Beginn des Fastens wurde in den Medien berichtet, Lai habe Kardinal Zen in den letzten Jahren HK\$ 20 Mio. (2 Mio. Euro) zur Verfügung gestellt. Kardinal Zen hatte dies bestätigt, aber betont, dass die Spende an keinerlei Bedingungen geknüpft gewesen und das Geld für wohltätige Zwecke und Hilfe für die offizielle wie die Untergrundkirche auf dem Festland benutzt worden sei (*Asianews* 22.,25.10.; *South China Morning Post* 7.11.; *UCAN* 13.10.; [www.katholisches.info](http://www.katholisches.info) 19.10.).  
Katharina Feith

21. Oktober 2011:  
**UCAN meldet Suspendierung Bischof Pei Junmins von offiziellen Ämtern**



Bischof Pei Junmin von Liaoning (Shenyang) sei Mitte August von seinen Ämtern als Vizevorsitzender der offiziellen (von Rom nicht anerkannten) Bischofskonferenz sowie als Vorsitzender der Patriotischen Vereinigung und der Kommission für kirchliche Angelegenheiten von Liaoning suspendiert worden, berichtete die katholische Nachrichtenagentur unter Berufung auf eine kirchliche Quelle. Es handle sich um eine Disziplinierungsmaßnahme der Regierungsbehörden, nachdem der 42-jährige Bischof nicht, wie von ihnen gefordert, den Vorsitz über die illegitime Bischofsweihe in Shantou am 14. Juli d.J. übernommen hatte. Bischof Pei stehe nun unter Hausarrest, so die Quelle. Yang Yu, Sprecher von Patriotischer Vereinigung und Bischofskonferenz, bestritt die Suspendierung. – Schon früher im Jahr sei Bischof Li Liangui von Xianxian seiner Mitgliedschaft in der Politischen Konsultativkonferenz der Provinz Hebei enthoben worden, als Bestrafung für seine Abwesenheit bei der 8. Nationalversammlung der Vertreter der katholischen Kirche Chinas im Dezember 2010, hieß es in *UCAN*. Beide Bischöfe sind von Rom wie von Beijing anerkannt (*UCAN* 21.10. [auch Foto]; vgl. *China heute* 2010, Nr. 4, S. 226; 2011, Nr. 3, S. 154).

23.–25. Oktober 2011:  
**Internationales Daoismus-Forum tagt in Hunan, soll Einfluss des Daoismus im Ausland fördern**

Das Forum mit 500 Teilnehmern aus 21 Ländern fand im Bezirk Nanyue, Stadt Hengyang, in der Provinz Hunan statt. Veranstalter waren die Chinesische daoistische Vereinigung und die China Religious Culture Communication Association. Zu den Themen der Tagung gehörten Umweltschutz, nachhaltige Entwicklung, Harmonie zwischen den Religionen, Weltfrieden und die mögliche Rolle des Daoismus in diesen Bereichen. Die am Ende der Tagung verabschiedete „Nanyue-Erklärung“ sieht ungezügelter Begierden und maßloses Gewinnstreben als Ursache für die Unordnung in der Natur und den Streit unter den Menschen, sie fordert eine Rückbesinnung auf das Dao und die Tugend (siehe den Bericht in den Informationen und den Text der Erklärung in der Dokumentation dieser Nummer).

26. Oktober 2011:  
**Explosion in Regierungsgebäude in Chamdo (Autonomes Gebiet Tibet) löst Maßnahmen gegen Kloster Karma Gon aus**

An dem Regierungsgebäude, das bei einem Bombenanschlag am 26. Oktober beschädigt wurde, seien Zettel mit der Forderung nach Unabhängigkeit für Tibet gefunden worden; die Behörden hätten Mönche des Anschlags verdächtigt, so *Radio Free Asia*. Das nahegelegene Karma Gon Kloster sei von bewaffneten Polizeikräften übernommen worden und stehe weiter unter schwerer Repression, meldete das Tibetan Center for Human Rights and Democracy Anfang Dezember. Viele Mönche seien festgenommen, einige aus dem Kloster ausgewiesen worden. Ein ehemaliger Mönch des Klosters tötete sich am 3. Dezember durch Selbstverbrennung. Das Kloster Karma Gon ist das Ursprungskloster der Karma Kagyu-Schule des tibetischen Buddhismus (*Radio Free Asia* 30.10.; [www.tchrd.org](http://www.tchrd.org) 9.12.).

27. Oktober 2011:  
**Priesterweihe für die Diözese Shantou durch Bischof von Haimen – Konsens vermutet**

Bischof Shen Bin von Haimen (Jiangsu) weihte zusammen mit Bischof Li Shan von Beijing in Nantong fünf Diakone – darunter drei der Diözese Shantou – zu Priestern. Beide Bischöfe sind vom Papst anerkannt. Der ohne päpstliche Ernennung am 14. Juli 2011 zum Bischof von Shantou geweihte Huang Bingzhang, dessen automatische Exkommunikation der Vatikan am 16. Juli erklärt hatte, erschien nicht bei der

Priesterweihe. Eine ungenannte kirchliche Quelle äußerte gegenüber *UCAN* die Vermutung, Huang habe sich mit den Neupriestern auf diesen Weg geeinigt, um ihnen den [durch die Weihe durch einen exkommunizierten Bischof entstehenden] psychologischen Druck zu verringern. Auch der frühere Bischof von Shantou, Cai Tiyan, der ebenfalls nicht von Rom anerkannt war, habe in seiner Amtszeit von 1981–1997 keinen der 20 Diözesanpriester selbst geweiht. Die Quelle zeigte sich jedoch betrübt, dass manche Katholiken dennoch die Neupriester und deren Familien verbal attackierten (*UCAN* 2.11.; vgl. *China heute* 2011, Nr. 3, S. 142-145, 154).



Primizfoto der drei Neupriester in Shantou am 27. Oktober – diesmal mit dem illegitimen Bischof Huang (Mitte).  
Foto: [www.catholicchurchinchina.org](http://www.catholicchurchinchina.org).

30. Oktober 2011:  
**„Projekt 1 Million pietätvolle Kinder“ startet, löst Debatte aus**

In einem Fünfjahresplan sollen in jedem Verwaltungskreis 30 bis 60 ausgewählte Kinder zwischen 4 und 6 Jahren 100 Tage lang Benimm- und Moralunterricht erhalten. Kinder, die diesen Kurs mit Erfolg abschließen, sollen nach 3 weiteren Unterrichtsjahren das Prädikat „pietätvolle Kinder“ erhalten. Träger des „Projekts 1 Million pietätvolle Kinder“ (*baiwan xiaozhi gongcheng* 百万孝子工程) ist die Chinesische Vereinigung für ethische Studien (Zhongguo lunli xuehui 中国伦理学会), laut *South China Morning Post* eine „staatlich sanktionierte“ Organisation. Der Zeitung zufolge wurde die Kampagne im chinesischen Internet vielfach kritisch kommentiert. Ein Kommentar auf der Website der staatlichen Nachrichtenagentur *Xinhua* warb hingegen dafür, das Projekt trotz einiger Argumentationsmängel als nützlichen Versuch anzusehen, da Respekt vor dem Alter in der Gesellschaft schwänden und der traditionelle chinesische Wert der Kindespietät auch ein Grundstein für die gesunde Entwicklung der harmonischen Gesellschaft sei (*South China Morning Post* 1.11.; Kommentare auf [www.people.com.cn](http://www.people.com.cn) 1.11. und [www.xinhuanet.com](http://www.xinhuanet.com) 2.11.).

30. Oktober 2011:

**Parteikomitee des Autonomen Gebiets Tibet verabschiedet Programm zur Prämiierung harmonischer Modellklöster**

Mit den geplanten Aktivitäten solle bei den Mönchen und Nonnen im Autonomen Gebiet das Bewusstsein der [Zugehörigkeit zur] chinesischen Nation (*Zhonghua min-zu* 中华民族) gestärkt werden, so dass sie bewusst eine klare Grenze zwischen sich und den separatistischen Kräften ziehen – heißt es in einem Bericht über die Parteisitzung. In den auf der Sitzung verabschiedeten „Ansichten über die Entfaltung von Aktivitäten zum Aufbau und zur Auswahl harmonischer Modellklöster sowie in Patriotismus und Gesetzes Einhaltung fortgeschrittener Mönche und Nonnen (zur probeweisen Durchführung)“ 关于开展和谐模范寺庙暨爱国守法先进僧尼创建评选活动意见 (试行) ist vorgesehen, dass auf Ebene des Autonomen Gebiets einmal jährlich, auf lokaler Ebene jedes halbe Jahr entsprechende Auswahlverfahren stattfinden. Die Partei- und Regierungsgremien der jeweiligen Verwaltungsebene verleihen den ausgewählten Klöstern Urkunde und Preisgeld, ebenso den einzelnen ausgewählten Mönchen und Nonnen, die Klöster erhalten zusätzlich eine Gedenktafel ([www.chinatibetnews.com](http://www.chinatibetnews.com) 1.11.).

7. November 2011:

**Muslimen in China feiern Opferfest – Xinhua berichtet**

Zur Feier des Opferfestes (Kurban, Id al-Adha, chin. *zaishengjie* 宰牲节) erhielten Verwaltungsbeamte in Xinjiang einen Tag frei, Muslime verschiedener anderer Nationalitäten, die Kurban feiern, bekamen drei Tage Urlaub, meldete die staatliche Nachrichtenagentur *Xinhua*. Groß-Imam Chen Guangyuan, der Vorsitzende der Chinesischen islamischen Vereinigung, sprach bei einem Festempfang der Vereinigung am 6. November den Muslimen in China und aller Welt Glückwünsche aus (*Xinhua* 7.11.).

9. November 2011:

**Karmapa appelliert an Tibeter, sich nicht selbst zu verbrennen**

„Ich bitte die Menschen von Tibet, ihr Leben zu erhalten und andere, konstruktive Wege zu finden, um für die Sache Tibets zu arbeiten“, erklärte Karmapa Ogyen Trinley Dorje, das 1999 aus China nach Indien geflohene Oberhaupt der Karma Kagyu-Schule des tibetischen Buddhismus, in einer schriftlichen Stellungnahme. Die Selbstverbrennungen seien Verzweiflungstaten von tapferen Menschen reiner Gesinnung gewesen. Die meisten seien jung gewesen und hätten ein langes Leben vor sich gehabt. „Wir

Tibeter sind zahlenmäßig wenige ... wir müssen lange leben und stark bleiben, ohne unser langfristiges Ziel aus den Augen zu verlieren.“ Er stimme dem Dalai Lama zu, dass die chinesische Führung den wahren Ursachen für diese tragischen Vorfälle ins Auge sehen und ihre Politik gegenüber den Tibetern und anderen Minderheiten ernstlich revidieren müsse. Er appellierte an die Welt, an der Unterdrückung von Klöstern vor allem in den tibetischen Teilen Sichuans Anteil zu nehmen, und an die chinesischen Führer, einen echten Dialog mit den Tibetern zu suchen. – Einem Kommentar von *TibetInfoNet* zufolge war der Karmapa damit der erste tibetische Führer, der die Tibeter unzweideutig dazu aufrief, nicht ihr Leben zu zerstören, sondern andere Wege des Protests zu finden (Text des Statements unter [www.kagyuooffice.org/#HHKarmapaStatement](http://www.kagyuooffice.org/#HHKarmapaStatement); *TibetInfoNet Update* 10.11. – siehe Einträge vom 3. und 11. Oktober).

10. November 2011:

**Vietnamesische Falungong-Anhänger wegen Radiosendungen nach China verurteilt**

Vu Duc Trung und Le Van Thanh wurden in Hanoi wegen illegaler Radiosendungen nach China zu 3 bzw. 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Nach Angaben des Falun Dafa Information Center in New York hatten die beiden seit 2009 auf Kurzwelle Nachrichten über Menschenrechtsverletzungen, Korruption und Unterdrückung von Falungong gesendet. Eine Gruppe von Falungong-Anhängern, die vor dem Prozess vor der chinesischen Botschaft in Hanoi protestierten, wurde vorübergehend festgenommen. Falun Dafa zufolge gibt es in Vietnam mehrere hundert Falungong-Anhänger, sie seien auf Druck der KP Chinas zunehmend Schikanen ausgesetzt (obwohl die Organisation offenbar nicht gesetzlich verboten ist). Die Verhaftung der beiden sei auf ein diplomatisches Memorandum der chinesischen Botschaft in Hanoi vom 30. Mai 2010 zurückgegangen. Reporter ohne Grenzen verurteilte das Urteil und zeigte sich besorgt über die Einflussnahme der chinesischen Regierung in dem Fall (*AFP* 10.11.; [en.rsf.org](http://en.rsf.org) 10.11.; [www.faluninfo.net](http://www.faluninfo.net) 7.,8.,10.11.).

14. November 2011:

**Amnesty International fordert Freilassung zweier Falungong-Anhänger, berichtet von ungewöhnlicher Petition**  
Der Falungong-Anhänger Zhou Xiangyang wurde laut Amnesty 2009 nach Verbüßung von sechs Jahren einer neunjährigen Haftstrafe aus dem Gefängnis entlassen, im März 2011 jedoch erneut festgenommen. Er befinde sich im Gangbei-Gefängnis

in Tianjin, wo er gefoltert worden sein soll. Seine Frau Li Shanshan, die im Jahr 2006/2007 bereits 15 Monate in einem Arbeitslager verbrachte, habe in einem offenen Brief ihrer beider Situation dargelegt, sie sei danach am 29. Oktober 2011 in Tangshan (Provinz Hebei) festgenommen und erneut zu zwei Jahren „Umerziehung durch Arbeit“ verurteilt worden. Zwischen September und Mitte November 2011 hätten über 2.300 Menschen im Kreis Changli (Provinz Hebei), der Heimat Zhous, eine Petition zu seiner Freilassung unterschrieben. Eine weitere Petition für Li Shanshan sei bis 15. November von 500 Menschen unterschrieben worden. – Am 31. Oktober meldete das Falun Dafa Information Center in New York, dass ein beim Religionsbüro der Provinz Sichuan registrierter buddhistischer Tempel seit Mitte 2010 in ein „Gehirnwäsche-Zentrum“ für Falungong-Anhänger umgewandelt worden sein soll. Es handle sich um den Sansheng-Tempel in Fenglechang im Marktflecken Guihua, Stadt Pengzhou. In den letzten 12 Jahren seien Zehntausende solcher Zentren in China eingerichtet worden, es habe aber etwas besonders Unheimliches an sich, wenn eine buddhistische Stätte als Ort für Zwangsmaßnahmen gegen Anhänger einer buddhistischen Gruppe benutzt werde, erklärte Falungong-Sprecher Zhang Erping ([www.amnesty.org](http://www.amnesty.org) 14.11.; [www.amnesty.de](http://www.amnesty.de) 18.11. [UA-335/2011, ASA 17/047/2011]; [www.faluninfo.net](http://www.faluninfo.net) 31.10.).

Mitte November 2011:

**Priesterseminar in Shanxi nimmt Unterricht wieder auf**



Zurückgekehrte Studenten säubern den Gemüsegarten des Seminars. Foto: UCAN.

Wie UCAN berichtete, weigerten sich Seminarvorstandsmitglieder in einer Sitzung Ende Oktober erneut, den wegen Verdacht auf Unterschlagung im Juni entlassenen Rektor des Montecorvino-Seminars in Taiyuan, Priester Chang Tongxi, wieder in sein Amt einzusetzen. Die staatlichen Religionsbehörden von Shanxi hatten dies zur Bedingung für die Fortführung des Unterrichts gemacht und sogar mit der Absetzung des 85-jährigen Vorstandsvorsitzenden, Bischof Huo Cheng von Fenyang, gedroht. Anfang



November rief der Seminarvorstand die Seminaristen zurück, Mitte November begann der Unterricht, ohne dass es zu einer Intervention der Behörden kam (UCAN 17.11.; vgl. *China heute* 2011, Nr. 3 S. 158f.).

16.–18. November 2011:  
**Forum über Liturgie und Inkulturation in Shijiazhuang**



Blick aufs Podium beim Liturgieforum.  
Foto: Martin Welling.

Es wurde vom katholischen Faith Institute for Cultural Studies (Shijiazhuang) in Zusammenarbeit mit den zehn [offiziellen] Priesterseminaren Festlandchinas organisiert. Unter den 59 Teilnehmern waren Fachwissenschaftler (aus Kirche, Universitäten und Akademien), Priester, Schwestern und Laien sowie Experten aus Hongkong, Taiwan, Malaysia, Belgien, Frankreich und Deutschland. Laut Priester Zhang Shijiang, Leiter des Faith Institute, haben seit 1991 21 chinesische Priester, nur eine Schwester (und kein Laie) im Ausland Liturgie studiert bzw. studieren noch, davon 7 in den USA, 4 in Italien, 4 in Deutschland, 3 in den Philippinen, 1 in der Schweiz [3 o.A.]. 11 sind bisher nach China zurückgekehrt, wo sie teilweise an Seminaren unterrichten. In den letzten 20 Jahren seien in Festlandchina zudem 128 liturgiebezogene Publikationen erschienen, zusätzlich gebe es 70–100 von Diözesen und Pfarreien lokal herausgegebene Gesangbücher. – Die rund 40 Vorträge des Forums befassten sich im Rahmen des Hauptthemas u.a. mit der Gestaltung des Kirchenraums, liturgischen Gesten und Symbolen, sprachlichen Fragen, der Ahnenverehrung sowie traditionellen chinesischen Festen in der Liturgie, Kirchenmusik (auch in Zusammenhang mit der chinesischen Musiktradition), Liturgie und Evangelisierung (*Fides* 17.11.; www.xinde.org 18.11.; Tagungsprogramm unter www.xinde.org/feature/liyi\_2011/).

22. November 2011:  
**Koadjutor-Bischof von Kaifeng im „Untergrund“ stirbt**  
Bischof Antonius Zong Changfeng wurde 1932 geboren und trat mit 12 Jahren ins Seminar ein, konnte jedoch erst nach der Kulturrevolution 1979 zum Priester

geweiht werden und arbeitete dann als Seelsorger in der Diözese Zhouzhi (Provinz Shaanxi). 1998 weihte ihn Bischof Liang Xisheng von Kaifeng in der Nachbarprovinz Henan im Geheimen zu seinem Koadjutor-Bischof. Die Behörden verhinderten jedoch, dass Zong sein Bischofsamt in Kaifeng ausübte, so dass er weiter in der Diözese Zhouzhi im Untergrund seinen Dienst tat. Rund 3.000 Gläubige, drei Bischöfe und 40 Priester nahmen an Bischof Zongs Beerdigung am 29. November im Dorf Nanyu teil (UCAN 1.12.).

24. November 2011:  
**Xinhua: Autonomes Gebiet Tibet erlässt Regelung für Sozialversicherung tibetischer Mönche und Nonnen**

Die kürzlich erlassenen Maßnahmen sehen vor, dass alle registrierten und über 18-jährigen Mönche und Nonnen im Autonomen Gebiet Tibet eine Kranken- und Rentenversicherung abschließen und für die jährlichen Prämien Zuschüsse der Regierung erhalten können, meldete *Xinhua*. Mönche über 60 können direkt die Basisrente von 120 Yuan monatlich beantragen, ohne Prämien zu zahlen. Die neuen Maßnahmen lösen laut *Xinhua* das Problem, dass sehr viele Mönche und Nonnen ihre Haushaltsregistrierung (*hukou*) nicht am Ort ihres Klosters hatten und daher nicht in lokale Sozialversicherungsprogramme aufgenommen werden konnten. Örtliche Regierungen können dem Dokument zufolge Klöstern und Mönchen als Belohnung für das Einhalten von Gesetzen und Patriotismus zusätzliche Beihilfen gewähren. Diese Klausel sei ein wichtiger Stimulus für Klöster, sich an Gesetze zu halten und die soziale Stabilität zu wahren, zitierte *Xinhua* einen Mönch. Die „Vorläufigen Maßnahmen des Autonomen Gebiets Tibet für die Teilnahme buddhistischer Mönche und Nonnen in Klöstern an der Sozialversicherung“ 西藏自治区寺庙僧尼参加社会保险暂行办法 treten am 1. Januar 2012 in Kraft. (*Xinhua* 24.11.; www.fjnet.com 8.12.). – Zum generellen Problem der Sozialversicherung für religiöse Amtsträger siehe auch *China heute* 2010, Nr. 3, S. 140–142.

25. November 2011:  
**Provinz Henan erlaubt zweites Kind für Eltern aus Ein-Kind-Familien**

Nach einem Beschluss des Ständigen Ausschusses des Volkskongresses der Provinz dürfen Elternpaare, in denen beide Partner Einzelkinder sind, künftig zwei Kinder bekommen. Henan sei die letzte Provinz, die diese Lockerung der Familienpolitik beschliesse, meldete *Xinhua*. Die Ein-Kind-Politik habe im bevölkerungsreichen Henan in den letzten 30 Jahren 33 Mio. Geburten verhindert (*Xinhua* 25.11.).

27.–30. November 2011:  
**Global Buddhist Congregation in New Delhi – China protestiert gegen Teilnahme des Dalai Lama**  
Rund 900 Buddhisten verschiedener Traditionen aus 46 Ländern nahmen an der von der in New Delhi ansässigen Asoka Mission organisierten internationalen Buddhistenversammlung teil. Sie fand aus Anlass des 2.600. Jahres der Erleuchtung des Buddha statt. China soll im Vorfeld gegen die Teilnahme des Dalai Lama an dem Treffen protestiert und Indien zur Absage der Tagung gedrängt haben, berichteten indische Medien. Da Indien sich weigerte, habe China die für den gleichen Zeitraum geplanten indisch-chinesischen Grenzgespräche verschoben. Auch hätten von den zu dem Treffen erwarteten 40 chinesischen buddhistischen Gelehrten nur 8 kommen können. Der im indischen Exil lebende Karmapa Lama Ogyen Trinley Dorje, Oberhaupt der Karma Kagyu-Schule des tibetischen Buddhismus, hielt die Eröffnungsansprache des Unterforums über Umwelt und Natur. Die Teilnehmer der Versammlung beschlossen die Gründung einer International Buddhist Confederation, die als Plattform der Buddhisten weltweit dienen soll. In Indien leben laut Volkszählung 2001 fast 8 Mio. Buddhisten (*IANS* 27.11.; *PTI* 26.11.; www.asokamission.in; www.kagyuooffice.org 28.11.).

30. November 2011:  
**Bischofsweihe in Yibin (Sichuan) – mit päpstlichem Mandat, aber Teilnahme eines exkommunizierten Bischofs**  
Der 1964 geborene Priester Peter Luo Xuegang wurde vom 95-jährigen Ortsbischof Chen Shizhong zum Bischof-Koadjutor geweiht. Mitkonsekratoren waren die Bischöfe He Zeqing von Wanzhou, Li Jing von Ningxia, Yang Xiaoting von Yulin und Bischof-Koadjutor Xiao Zejiang von Guiyang sowie Lei Shiyin (Leshan). Bis auf den nach seiner Bischofsweihe ohne päpstliches Mandat am 29. Juni d.J. von Rom exkommunizierten Lei Shiyin waren alle weihenden Bischöfe von Rom und von Beijing anerkannt. Die Weihe fand unter strengen Sicherheitsvorkehrungen statt, mit „Sicherheitsschutz“ für den Klerus rund um die Uhr am Vortag sowie vielen Polizeibeamten, Polizeihunden, Handy-, Kamera- und Flüssigkeitsverbot am Ort der Weihe, berichteten von *UCAN* zitierte örtliche Quellen. – Bischof Luo gehörte ursprünglich der Diözese Leshan an, wurde im Mai 2009 in die Diözese Yibin versetzt und im Januar 2010 zum Koadjutor-Bischofskandidaten von Yibin gewählt. Am 30. November 1991 war er gemeinsam mit Lei Shiyin in Leshan zum Priester geweiht worden. Die Diözese Yibin hat 30.000 Katholiken. – Im

Jahr 2011 fanden bisher insgesamt 5 Bischofsweihen statt, alle mit staatlicher, aber nur 3 auch mit päpstlicher Zustimmung (UCAN 24.,28.,29.,30.11.; 1.12.; www.catholicchurchinchina.org 30.11.; www.xinde.org 1.12.).

29. und 30. November 2011:

#### Vatikansprecher Lombardi und Sprecher des chinesischen Außenministeriums zur Bischofsweihe von Yibin

Am 29. November, dem Tag vor der Bischofsweihe in Yibin (s.o.), bestätigte Vatikansprecher Federico Lombardi, dass der Weihelikandidat von Rom anerkannt sei, und äußerte die Hoffnung, dass die Normen der Kirche bei der Weihe respektiert würden. Am gleichen Tag erklärte Außenministeriumssprecher Hong Lei in Antwort auf Journalistenfragen zur bevorstehenden Weihe, China sei immer aufrichtig bezüglich der Verbesserung der Beziehungen zum Vatikan gewesen. Nach der Weihe kommentierte Lombardi am Abend des 30. November, der Heilige Stuhl begrüße die Weihe von Msgr. Luo. „Nach den letzten Bischofsweihen ohne päpstliches Mandat ist die Tatsache, einen neuen Bischof in Gemeinschaft mit dem Papst und allen katholischen Bischöfen der Welt zu haben, sicherlich positiv.“ Die Teilnahme des [exkommunizierten] Bischofs Lei Shiyin an der Weihe habe jedoch zu Unstimmigkeiten und Verwirrung unter den Gläubigen geführt. Unter normalen Umständen hätte seine Anwesenheit ausgeschlossen werden müssen und würde [kirchenrechtliche] Konsequenzen für die anderen weihenden Bischöfe nach sich ziehen. Unter den gegebenen Umständen sei es jedoch „wahrscheinlich, dass sie es nicht ohne große Inkonvenienz verhindern konnten“. Der Heilige Stuhl könne diese Frage besser einschätzen, wenn er genauere Informationen habe (Fides 29.11.; Reuters 29.11.; Vatican Radio nach www.news.va 1.12.).

30. November 2011:

#### Von Rom nicht anerkannter Bischof weiht sechs Diakone

Laut Informationen des Nachrichtendienstes *Églises d'Asie* (EDA) weihte der 2006 ohne päpstliches Mandat geweihte und 2010 zum Vorsitzenden der von Rom nicht anerkannten Chinesischen Bischofskonferenz gewählte offizielle Bischof von Kunming (Provinz Yunnan), Ma Yinglin, im Dorf Lunmeiyi sechs Seminaristen zu Diakonen. EDA meldete unter Berufung auf kirchliche Quellen, dass die Kandidaten erheblich unter Druck gesetzt worden seien. Fünf von ihnen stammen aus den

Offizielle Begrüßung der heimgekehrten Hadschis (s.u. 4. Dezember). Foto: www.sara.gov.cn.



Yunnaner Diözesen Kunming, Dali und Zhaotong und gehören verschiedenen Ethnien an (zwei Tibeter, ein Miao, ein Yi und ein Jingpo), der sechste ist ein Han-Chinese aus der Provinz Shanxi. Alle haben am Priesterseminar in Chengdu studiert. EDA zufolge haben Seminaristen aus Yunnan in den letzten Jahren entweder das Land verlassen oder sind in andere Provinzen gegangen, um sich von anderen Bischöfen als Ma weihen zu lassen. Die Weihe durch einen illegitimen Bischof sei für die neuen Diakone nicht nur ein kirchenrechtliches, sondern auch ein pastorales Problem, da sie riskierten, von einem großen Teil der Gläubigen abgelehnt zu werden (EDA 2.12.).

2. Dezember 2011:

#### Heiliger Stuhl und Taiwan schließen Abkommen über Hochschulkooperation und gegenseitige Anerkennung von Hochschulabschlüssen

Damit erkennt Taiwan die Studienabschlüsse der kirchlichen Hochschulen in aller Welt an. Umgekehrt werden Abschlüsse der Colleges und Universitäten Taiwans von allen kirchlichen Hochschulen weltweit anerkannt. Wie *Asianews* berichtete, hat das Abkommen auch eine Folge in Taiwan selbst: die Abschlüsse der von den Jesuiten geleiteten Theologischen Fakultät der Katholischen Fu Jen-Universität sind künftig auch staatlich anerkannt. Dies war bisher nicht der Fall. Endlich hätten nun Absolventen des Studiengangs eine Qualifikation, mit der sie auch in der taiwanesischen Gesellschaft Arbeit finden könnten, erklärte Dekan P. Augustine Tsang SJ. Die Fakultät hat 174 Studenten im regulären (Tag-) und 64 im Abendstudium. Darunter sind viele ausländische Ordensleute und ein russisch-orthodoxer Student, der sich auf seinen Einsatz in chinesischen Gemeinden in Heilongjiang und Sibirien vorbereitet (Asianews 2.12.; Cathnews China 2.12.).

3. Dezember 2011:

#### China Daily: Frauenhandel nach China nimmt zu

Nach Angaben der Regierungszeitung steigt die Zahl der Frauen aus Vietnam, Laos und Burma, die nach China ver-

schleppt werden, wo sie häufig für 20.000 bis 50.000 Yuan als Bräute an auf dem Land lebende Männer verkauft oder zur Prostitution gezwungen werden. An der Grenze zu Vietnam wurden bei Razzien zwischen Juli und September 2011 nach Angaben des chinesischen Ministeriums für Öffentliche Sicherheit 52 vietnamesische Frauen und 13 Kinder gerettet, 53 Verdächtige wurden festgenommen (*Xinhua* 3.12.).

4. Dezember 2011:

#### Letzte chinesische Pilger kehren von diesjähriger Mekka-Wallfahrt zurück

13.700 Muslime aus der VR China nahmen nach Angaben des Staatlichen Büros für religiöse Angelegenheiten (BRA) am Hadsch 2011 nach Mekka teil. Der letzte der 41 Charterflüge landete am 4. Dezember in Beijing. Die Wallfahrt wurde wie in den letzten Jahren vom BRA und der Chinesischen islamischen Vereinigung (CIV) zentral organisiert. Das Ziel einer ordentlichen, zivilisierten und friedlichen Pilgerfahrt sei erreicht worden, es sei der Hadsch mit der besten Organisation und Dienstleistung seit vielen Jahren gewesen, hieß es in einem Fazit der CIV. – Im Jahr 2010 nahmen nach offiziellen Angaben über 13.000 Muslime aus der VR China am Hadsch teil (www.sara.gov.cn 4.12.2011; vgl. *China heute* 2010, Nr. 4, S. 223).



Pilger checken ein zur Wallfahrt nach Mekka. Foto: www.sara.gov.cn.

Katharina Wenzel-Teuber unter Mitwirkung von Katharina Feith (gezeichneter Beitrag)

Alle Quellenangaben in der Chronik beziehen sich, wenn nicht anders angegeben, auf das Jahr 2011.